



# Japanisches Festival.

**Leipzig // Dresden // Dessau**

Leipzig: 17.-28. September 2008

Dresden: 21.-26. September 2008

Dessau: 18.-30. September 2008

**PRESS REPORT**  
(3rd Edition, Jan 28th 2009)

**Contact:**

[www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)

[tom@ohayo-japan.de](mailto:tom@ohayo-japan.de)

++49-162-1815926

## Exotik ist garantiert, Neugier vonnöten

Ohayô, Japan – Grenzenloses Kunst-Festival verbindet Tradition und Gegenwart

Wie erzählt Tanztheater von einem Besuch des steinernen Sarkophags um das zerborstene Atomkraftwerk von Tschernobyl? Was wird aus Erlebnissen, die auf den Grund des Sees der Erinnerungen gesunken sind? Wie drückt sich die Begegnung beseelter oder anderweltlicher Geister in bewegten Körpern aus? Wer macht poetisch imaginäre Geschichten aus der friedvollen Kollision von Video, Malerei, Tanz, Musik?

Die letzte Frage ist am einfachsten zu beantworten: Drei Künstler, nämlich der Maler und Videoartist Chuuu sowie der auch in den Bereichen Tanz, Theater und Film erprobte Musiker Furuya, der seinen Kollegen Fukuzaki zur tänzerischen Auseinandersetzung mit Chuuus Arrangements begleitet. Das Ganze nennt sich Butô-Video-Performance und ist in einer Woche in Halle 18 der Leipziger Spinnerei zu sehen.

Denn ab heute heißt es in Mitteldeutschland wieder „Ohayô, Japan!“, eine Ankündigung, die nach der erfolgreichen Premiere des vielseitigen Festivals

im Vorjahr auf weit offene Sinne stößt. Die werden auch gebraucht, denn die Veranstaltung, die jetzt fast zeitgleich in Leipzig, Dresden und Dessau stattfindet, präsentiert Kunst auf der reizvollen Gratwanderung zwischen Tradition und

Moderne, Figuren-, Tanz und Avantgarde-theater.

Also wird viel Seide rascheln, weiße Schminke im Einsatz sein, wird mit Fächern jongliert, Schirmen oder Masken. Oder die Akteure lassen sich von wenig

Stoff umflattern – eher hüllen-, also schutzlos, wie es Usus ist bei zeitgenössischen Darbietungen.

Spannende Grenzüberschreitungen scheinen jedenfalls Programm, den beteiligten Künstlern ist Multitalent ebenso bescheinigt wie Eigenart. Es geht jeweils um Gesamtkunstwerke. Exotik ist garantiert, Neugier vonnöten. Vielleicht kommt man damit dem Geheimnis wenigstens ansatzweise auf die Spur.

Dass für die Verbeugung anlässlich einer Begrüßung auf Japanisch exakte 45 Grad Neigungswinkel empfohlen werden, ist dem Plakat zu entnehmen, das als Leipziger Spielort auch den Lindenfels mit Schaubühne und Westflügel nennt. Wunderbare, bestens eingeführte Orte für Kreativität, die sich nicht mit Gesichertem, Gewohntem, Bekanntem aufhält. Sondern mehr will, Anderes, Neues.

In diesem Sinn startet das Projekt heute (18 Uhr) ebendort mit der Vernissage einer Schau von Malerei Aya Onodera; und nach der offiziellen Eröffnung folgt

(19 Uhr) eine erste Theaterkostprobe „Nô trifft Ballett: Strange Stories“, dargeboten vom Meta-Theater, München. Anschließend (21 Uhr) präsentiert Sakamoto Hiromichi seine Cello-Performance.

Ach ja, aus der Beschäftigung mit Tschernobyl ist das Stück „Ankoku Sekkan“ geworden, was übersetzt „Sarkophag der Finsternis“ bedeutet und von der Nacht, beziehungsweise einer Welt ohne Ordnung und Moral handelt (27./28.9.). Dargeboten vom Tanztheater Kanazawa Butohkan, dem der in Japan überaus prominente Yamamoto Moe angehört. Und weil so ein Festival auch ernsthafteres Kennenlernen meint, sind unter anderem Workshops geplant. Am Ende wissen wir nicht nur, dass „Ohayô!“ schlicht „Hallo!“ bedeutet, wir können es womöglich sogar richtig aussprechen.

Gisela Hoyer

„Ohayô, Japan!“: bis 28. September in Leipzig, Schaubühne Lindenfels, Lindenfels Westflügel, Spinnerei; Infos & Karten unter Tel. 0341 2609006; www.ohayo-japan.de



„Strange stories“ vom Meta-Theater gibt es zum Auftakt des Festivals.

Foto: Promo

### Quotes in English:

(Headline): Exotic is guaranteed, curiosity is needed

Ohayô, Japan - Boundless Art-Festival connects Tradition and Presence

How tells dance theatre about a visit of the stone sarcophagus around the destroyed atomic plant of Chernobyl? What turn experiences into after the sunk down to the ground of the sea of memories? How does the encounter of inspired or other-laily ghosts express in moving bodies? Who is creating poetic imaginary stories out of the peaceful collision of video, painting, dance and music?

[...]

Exciting trans-boundaries seems to be the program; the participating artists multi-talent as well as character can be attested. It deals always with total artworks. Exotic is guaranteed, curiosity needed. Maybe with it you can trace the secret more closely.

That for the greeting bow in Japanese manner exactly 45 degrees bending is recommended, can be learned from the festival poster, that names the Lindenfels with Schaubühne and Westflügel as festival places in Leipzig. Wonderful, well established places of creativity that are not sticking to the safe, the common and known. They want more, other and new.

„Leipziger Volkszeitung“ (leipzig shinbun), September 19th 2008, Page 10  
 Review of the Opening Performance of Meta-Theater, Munich „Strange Stories“ with Nô-actor Akira MATSUI, Ballett dancer Elena Pankova, Nô musicians Narumi TAKIZAWA, Jinya IMAI and the Cello Performance of Hiromichi SAKAMOTO afterwards

## Respektvolle Theaterbegegnungen

Die zweite Ausgabe des Festivals „Ohayô, Japan!“ beginnt in Leipzig vielseitig und formvollendet dezent

Einen lauten Paukenschlag hat diese außergewöhnliche Veranstaltung im Lindenfels-Komplex nicht mehr nötig. Sie ist seit der erfolgreichen ersten Ausgabe im vergangenen Jahr bereits Institution. „Ohayô, Japan!“ solle – und werde – zu einer Tradition in Leipzig werden, verkündeten in ihren Grußworten am Mittwochabend sowohl Kulturamts-Chefin Susanne Kucharski-Huniat als auch Kaori Yamada von der Japanischen Botschaft in Berlin, unter deren Schirmherrschaft das Festival steht.

Beider Dank gilt dem Initiator sowie künstlerischen und organisatorischen Leiter Tom Grigull, der in Kooperation mit dem Westflügel, der Schaubühne und weiteren Partnern bis zum 28. September erneut nicht nur ein Fenster zur japanischen Theaterkultur öffnet, sondern einen Raum für Begegnungen zwischen japanischen und westlichen Grenzgängern bereitstellt. Diese experimentierfreudige Zusammenkunft von Tradition und Avantgarde beider Seiten, von Figuren-, Tanz- und Maskentheater sei ein Alleinstellungsmerkmal des Festivals, betont der Japankenner Grigull. Sein gegenüber 2007 erheblich gewachsenes Programm aus Gastspielen, Konzerten, Ausstellungen,



Nô-Meister Akira Matsui und Tänzerin Yelena Pankova zeigen „Strange Stories“  
 Foto: Manuela Kasemir

gen, Filmen, Workshops und eben Begegnungen zieht nun in Teilen erstmals auch nach Dresden und Dessau.

Die fast diskrete Eröffnung begann mit einer Ausstellung von zarten, großformatigen Gemälden um Naturmythen der 24-jährigen Aya Onodera. In archaische Tiefe führte anschließend das erste Gastspiel, ist „Strange Stories“ doch selbst schon eine Begegnung der besonderen Arten: Nô trifft Ballett, altes japanisches Theaterhandwerk die europäische Klassik, der Nô-Meister Akira Mat-

sui auf die ehemalige russische Primaballerina Yelena Pankova.

Des Meisters einleitende Soli geben exemplarischen Einblick in die 600-jährige Kunst des Nô, die mit minimalen Bewegungen größte Wirkung entfaltet. Zur Live-Musik von Marumi Takzawa (Trommel, Gesang), Jinya Imai (Flöte) und Shusuke Matsui (Gesang) entstehen in den auf den Wesensgehalt reduzierten Tänzen im Kopf des Zuschauers Bildergeschichten fast epischen Ausmaßes. Da die Bühne für diese Welten zu klein

ist, bleibt sie leer, auch für den Wettstreit der Tänzerin mit dem Tänzer, in dem beide im Grunde um ihre Seelen ringen, nur um sich im Kampf zu erkennen. Pankova und Matsui tanzen schnörkellos und intensiv in den Gegensätzen (zum Himmel, zur Erde), die seltsam innig aufeinander verweisen.

So würdevoll sich der Tanz ereignet, so respektlos malträtiert Hiromichi Sakamoto abschließend sein Cello mit elektronischen Loops, Bleistiftspitzer und Schleifgerät. Doch im „Spinnwerk“ von überirdischen Soundwelten und irdischen Musikstilen lässt der romantisch-ironische Performer immer wieder Melodien erklingen, die von allergrößter Achtung und Virtuosität künden. Ein gelungen vielschichtiger Auftakt von „Ohayô, Japan!“ endet im anhaltenden Applaus.

Stefanie Möller

Ⓜ Heute: 19 Uhr, Miroku Denshō, Figurentheater, Westflügel; 21 Uhr, Saure Erdbeeren, Filmpremiere, Schaubühne; Samstag: 21 Uhr, Spinnwerk, Spinnerei Halle 18; Sonntag: 19 Uhr, Miroku Denshō; 21 Uhr, Figurentheater/Cello-Performance (Merkel/Sakamoto). Zu den Workshops in Butō, Nô und Figurentheater sind noch Anmeldungen möglich. Information, Anmeldung, Karten unter [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)

### Respectful Theatrical Encounters

### The second Festival „Ohayô, Japan!“ started in Leipzig multifaced and in excellent shape

### [Complete Translation]

This extraordinary festival at the Lindenfels-Complex does not need a big drum hit anymore. Since its successful start last year it already has become an institution. Ohayo, Japan! should and already would become a tradition in Leipzig said the chief officer of Leipzig Cultural Department Susanne Kucharski-Huniat at her speech at the festival opening as well as Kaori Yamada from the Japanese Embassy in Berlin, under whose auspices the festival stands.

Both thanked the initiator and artistic as well as organizational director Tom Grigull, who will open – in cooperation with Schaubühne Lindenfels, Lindenfels Westflügel and other partners not only a window to Japanese Theatrical Culture but will offer a space for encounters between Japanese and German experimental performers of performing art.

These encounters of tradition and avantgarde from both cultures, as well as the the variety of the program with figurative, dance and mask theatre is the outstanding quality of the project, stresses the Japan expert Tom Grigull. His - compared to 2007 - largely grown program including guest performances, concerts, exhibitions, movies, workshops and artistic encounters will be in selections also take place in Dessau and Dresden.

The almost discrete opening started with the vernissage of the exhibition of sensitive, large scale paintings reminding on natural myths by the Japanese painter Aya ONODERA. To archaic deepness led the opening performance „Strange Stories“, the first guest performance of the festival, which is itself an encoun-

ter in special ways: Nô meets Ballett, old Japanese Theatre Craft the European Classic, Nô actor Akira Matsui the former russian primaballerina Elena Pankova.

The initial solo part of Matsui give a deep impression of this 600-years old art, that is grows big attention with minimal movements. Accompanied by the live music of Marumi Takizawa (flute), Jinya Imai (drums) and Shunsuke Matsui (choir) these of the inner core reduced dances evoke inside the heads of visitors imaginative landscapes of almost epic size.

The stage remains empty because it seems to small for these worlds of imagination, also for the second half, the competition between these two dancers, in which both a fighting basically for their soul just the realize themselves in the encounter. Pankova and Matsui are dancing intensive and pure in the contradiction of heaven and earth, who strangely refer to each other.

As graceful these dance were, as disrespectful treats Hiromichi Sakamoto afterwards his cello with electronic loops, with a pencil sharpener and a disc grinder. But in the melting of over-earth sound worlds and earthen music styles the romantic-ironic performer brings melodies to hear, that are full of virtuosity and respect. This successful and multilayered opening of „Ohayô, Japan!“ gained long ovations.



Lustig  
Comedian Oliver Pocher  
in der Arena Seite 10

# KULTUR

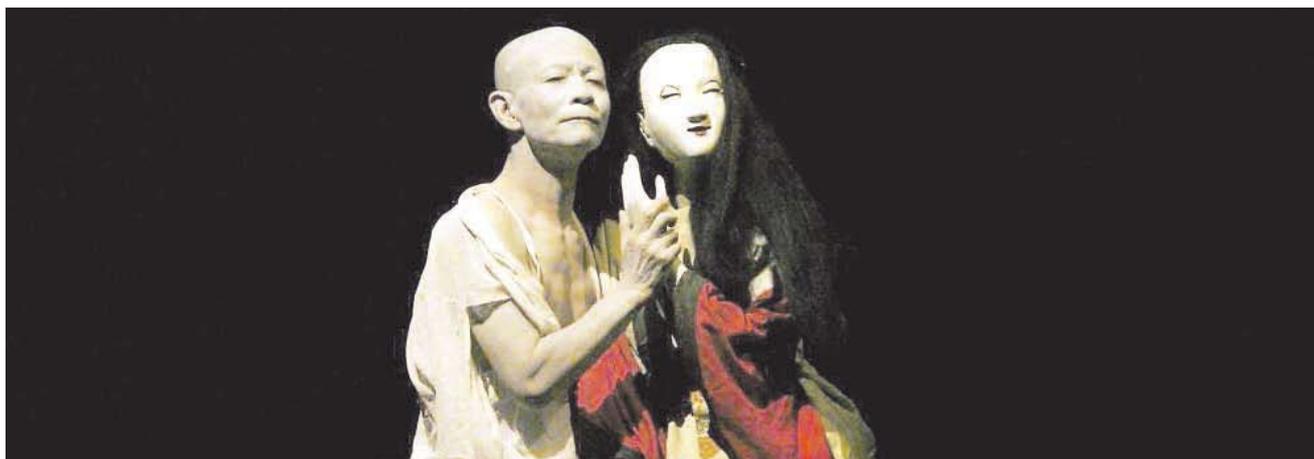
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Fantastisch  
Sinnlich-poetisches Theater  
von Okamoto Hôichi Seite 11



## SZENE LEIPZIG

Seite 11



Der Spieler gehe zur Puppe in die Lehre: Okamoto Hôichi und eine seiner Figuren.

Foto: Manuela Kasemir

## Metamorphosen des Lebens

Fantastisches Theatererlebnis beim Westflügel-Festival: Okamoto Hôichis Verschmelzung von Mensch mit Figur

Ganz große Bühnenkunst, auch dank der Schlichtheit: Die Produktion „Miroku Denshō“ von Okamoto Hôichi zum Westflügel-Festival „Ohayo, Japan!“ hat für ein fantastisches Theatererlebnis gesorgt.

Von STEFFEN GEORGI

Die Poesie liegt in der Geste, die Substanz in der Bewegung. Die Wahrheit im Schauspieler, der sie ausführt. Der große japanische Mime Yoshi Oida erzählte einmal von einem alten Kabuki-Meister, der sagte, dass er einem jungen Schauspieler zwar beibringen könne, mit welcher Geste man auf den Mond deute – alles andere aber, von den Fingerspitzen bis zum Mond, liege beim Schauspieler selbst. Und Oida setzt hinzu: „Für mich ist es ohne Belang, ob den Zuschauern nach der Vorstellung noch in Erinnerung ist, wie schön die Geste war. Mich interessiert nur eins: Haben sie den Mond gesehen?“

Man muss das nicht in Beziehung set-

zen – aber mit Blick aufs vergangene Leipziger Theater-Wochenende, drängt es sich auf. Während da also das Stadttheater mit „Matthäuspassion“ eine Abhandlung über Gott, Jesus, Bach, Ibsen und die Misere des Abendlandes, wenn nicht der Menschheit, ins Publikum wuchtete, betrat als Gast des Lindenfels Westflügels zeitgleich ein Mann die dunkle Bühne: leise und schwarz verhüllt. Ein Schemen, der wie aus dem Nichts erschien und der im Folgenden den nicht gerade überzählig erschienen Zuschauern eine knappe Stunde lang etwas bieten sollte, was schlichtweg ganz große Bühnenkunst ist.

Keine verhandelten Weltprobleme, keine Aufklärung, Mahnung oder Botschaft – nichts davon. Man hat den Mond gesehen. „Miroku Denshō“ lief im Rahmen des Festivals „Ohayo, Japan!“, eine Produktion Okamoto Hôichis. Der wiederum ist einer der versiertesten und berühmtesten Figurentheaterspieler Japans. Ein Künstler, der scheinbar schwerelos Tradition und Moderne, die

Strenge klassischer Theaterformen wie Kabuki oder Nô mit der Körperästhetik des Butô-Tanzes und der Freiheit der Improvisation zu einem eigenständigen Stil verschmilzt, in dem sich vor allem eins manifestiert: von Worten und Deutungsheiten befreites, der beredten, genau gesetzten Geste verschriebenes Theater.

Dondoro nennt Okamoto diesen Stil Grundierung und Fixpunkt dabei ist das Bunraku, das Spiel mit lebensgroßen Puppen. Und zu sehen, wie Okamoto diese aus dem dunklen Bühnenraum heraus, im wahrsten Sinne, auferstehen lässt, gelockt von Musik und Licht, ist reine Magie.

So auch bei „Miroku Denshō“. Ein Mysterienspiel. Eine Geschichte, die sich, basierend auf der Legende vom Buddha Miroku – einer Figur seltsamer und betörend schöner Kälte, grausamer Intelligenz und teilnahmsloser Neugier – bei Okamoto zu einer tief philosophischen und hoch artifizierten Verwandlungs-Meditation verdichtet. Mi-

roku, wiedergeboren im Körper einer Frau, erfährt die Bedeutung von Liebe, Hass, Lust, Tod. Metamorphosen des Lebens.

All das wird auf der Bühne Bild. Bei der Szene einer Geburt etwa, in der Okamoto larvenbleich im fahlen Licht, aus seiner schwarzen Kleidung heraus zu fließen scheint, um alsbald mit einer neuen Figur zu verschmelzen. Im Zeitlupentempo tanzend und dabei tatsächlich vor den Augen der Zuschauer die Grenzen zwischen Puppe und Spieler verschwinden lassend! Einswerdung und Wandlung. Die Puppe erschafft den Spieler – was den alten Bunraku-Leit-satz, der Spieler gehe zur Puppe in die Lehre, auf die formvollendete Spitze treibt.

Das ist natürlich viel mehr als ein bloßer Blick zum Mond. Doch stimmt der Satz dennoch, denn er trifft den Kern dieses Theaters: Reduktion, Genauigkeit, Poesie. Substanz und Wahrheit. Und den Mond sah man tatsächlich. Schön wie sonst selten.



Das Westflügel-Festival geht weiter: Heute um 20 Uhr mit Figurentheaterspielerin Franziska Merkel und Cellistin Hiromichi in der Schaubühne – Kartentel. 0341 484620.

**(Complete Translation): Metamorphoses of life Phantastical Theatre Experience at the Westflügel-Festival: Okamoto Hoichi's melting of Human being and puppet**

**(Pictorial subtitle: The player gets taught by the puppet: Okamoto Hôichi and one of his puppets)**

Greatest stage art, also thanks to simplicity. Okamoto's production „Miroku denshō“ at „Ohayo, Japan!“ evoked a phantastic theatre experience.

The poetic lies in the gesture, the substance in the movement. The truth in the player, who is acting. The great Japanese actor Yoshi Oida told once about an old Kabuki master who said he could teach a young actor with which gesture he has to show with his hand to the moon, but everything else between finger and moon remains to the actor itself. And Oida added: For me it does not matter, if the audience afterward remembers how beautiful this gesture was. Just one interests me: did they see the moon?

There is no need to put this into a relation – but remembering theatre in Leipzig at the last weekend, it quite strongly has to be reminded. When at the Schauspiel Leipzig [the city-owned main theatre in Leipzig] with „Matthäuspassion“ a Controversy about

God, Jesus, Bach, Ibsen and the Misery of the Okzident, if not the mankind itself was set violently on the stage, at the same time a man entered the stage as guest of Lindenfels Westflügel: silent and hidden in black dress. A shadow-like creature, coming out of the nothing, who offered the audience, that was not completely booked out, in the following hour just the great and outstanding performing art. No discussion about the problems of the world, no enlightenment, no cry for attendance or message - nothing like this. We just saw the moon. „Miroku denshō“ is presented as part of the festival „Ohayo, Japan!“ Okamoto is one of the most famous and a high-skilled puppet player of Japan. An artist who seems to move easily and in the air between tradition and contemporary, the strict distinctions between the theatre traditions like Kabuki or Nô are melting with the body aesthetics of Butô and the freedom of improvisation to singular style, in which mainly one main thing is manifesting: the theatre fixed on the narrative but precise gesture that sets free from words and common interpretations.

## Zucker streuselt am Klang vorbei

Hiomichi Sakamoto und Franziska Merkel experimentieren beim Ohayô-Festival aneinander vorbei

Eine schöne Idee war es: Die Materialforscherin Franziska Merkel geht mit dem Klangperformer Hiromichi Sakamoto kochen, und sie entdecken ein Geheimnis. Einigermassen spontan hatten sich der japanische Cellist und die Hallenser Figurenspielerin verabredet, im Schwerpunkt Begegnungen des Festivals „Ohayô, Japan!“ gemeinsam zu improvisieren. Bloß, über was? Das knapp 60-minütige Treffen am Sonntagabend im Lindenfels hinterließ den Eindruck eines Missverständnisses.

Von STEFANIE MÖLLER

Franziska Merkel, schon einmal hier zu Besuch, experimentiert erneut mit ihrem Lieblingsstoff: Der Boden ist bedeckt mit weißem Zucker. Auf dem rechten Bühnenboden sind im Halbkreis Kochplatten sowie diverse Email-

letpföfe und Löffel aller Größen angeordnet. Noch im Halbdunkel zieht Merkel ein klebriges farbloses Häufchen aus einem Gefäß in ein mit Wasser gefülltes Töpfchen, steckt ein Thermometer dazu, schaltet den Herd an und wartet.

Links hinter dem weißen Feld wirft Hiromichi Sakamoto Bohnenkerne auf Cello-Holz und -Saiten: klicker, plöng; rechts zischt und dampft übergelaufene Flüssigkeit auf der Herdplatte. Während Merkel mit dem Löffel rührt, rührt Sakamoto mit dem Bogen. Dann zieht und knirscht das Cello, während die Masse aus der Schöpfkelle in kaltes Wasser klatscht. Melodisch gezupfte Akkorde erklingen hier, während dort ein im Licht kristallen glitzerndes Gebilde aus dem Topf gezogen und an die Leine gehängt wird.

Immer neuen Glibber bringt Merkel zum Kochen, zum Abschrecken und als

manchmal geheimnisvolle Wesen, manchmal bröckelnde Fäden an die Leine. Sie schimmern, tropfen und klecksen nun pastellig rosa, grün und blau. Sakamoto schneppert die Saiten ans Blech, murmelt Holz auf Holz, knirscht den Cellokopf über den Zuckerboden, erzeugt differenzierte verträumte Geräuschkulissen, doch man weiß nicht, wofür. Beide zaubern, er Klang- und sie Zuckergebilde, nebeneinander her.

Weder entsteht Kommunikation zwischen den Künstlern noch korrespondiert das Geschehen auf der Bühne. Auch scheint in der Gegenüberstellung von Eigenarten nichts Drittes auf, über das Künstler oder Publikum sich über-rascht die Augen reiben. Dass etwa der Glukosesirup sich durch die Kochdauer von selbst verfärbt oder wie die Temperatur des heißen und kalten Wassers womöglich für besondere Strukturen

der filigranen Zapfen sorgt, hätte vielleicht das Cello erzählen können. Aber Sakamoto scheint sich so wenig für die mysteriösen Vorgänge im Material zu interessieren, wie Merkel seine Klänge im Zucker wieder findet.

Eine geheimnisvolle Verbindung zum Bleigießen nimmt zudem an der zu tief hängenden Leine Schaden: die bizarren Gewächse können ihre Schatten nicht werfen. So verliert eine schöne Idee gegen unkonzentrierte Umsetzung.

Das Festival „Ohayô, Japan!“ mit Gastspielen, Begegnungen, Bildender Kunst, Workshops, Filmen, Konzerten läuft noch bis zum 28. September. Morgen folgt im Spinnwerk (Spinnerei Halle 18) eine Butô-Video-Performance mit Tänzerin Fukuzaki Mayumi, Videokünstler Chuu und Flötenspieler Furuya Nobuyasu. Die Performance basiert auf poetischen, imaginären Geschichten. Beginn ist 19 Uhr. Karten können bestellt werden unter [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de) oder per Telefon unter 0341 2609006.

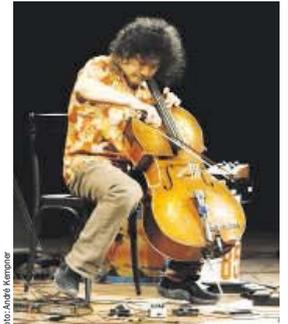


Foto: Andrea Kemper

Zu sehr vertieft in seine Klangwelt: Hiromichi Sakamoto.

### Sugar trickles sound

#### Hiromichi Sakamoto and Franziska Merkel experimented cross-purposes at the Ohayô-Festival [Headline]

It was a nice idea: The material researcher Franziska Merkel goes cooking with the sound performer Hiromichi Sakamoto and they are discovering a secret. To some degree spontaneously the Japanese Cello player and the puppet player from Halle arranged to improvise together in the focus artistic encounter of the festival „Ohayô, Japan!“. But about what? This about 60 minute long encounter on Saturday evening at Lindenfels left the impression of a misunderstanding.

Franziska Merkel, who performed here before, is experimenting again with her favourite material: the floor is covered with white sugar. On the right side of the stage floor hotplates are arranged in a half circle accompanied by diverse enamel pots and spoons in all sizes. Still in half darkness Merkel is pulling a colourless and sticky cluster out of a box, is adding a thermometer, switches on the hotplate and waits.

On the left behind the white [sugar] garden Hiromichi Sakamoto is throwing beans on the wood of his cello and its strings: klicker, ploeng [Onomatopoeic]; meanwhile on the right it is sizzling and over flown liquid is steaming on the hotplate. While Merkel is stirring the spoon, Sakamoto stirs with his bow.

Then the cello whimpers and crunches, while the mass from the scoop applauds into cold water. Melodically pulled chords ring out here, while a blinking thing crystals in the light is drawn there from the pot and hung to the line.

Always new Glibber [sugar mass] brings Merkel to cooking,

to deterring and as sometimes mysterious natures, threads crumbling sometimes to the line. They gleam, drip and blob now in pastel pink, green and blue. Sakamoto clanks the strings to the sheet metal, murmurs wood on wood, crunches the cello head over the sugar soil, produced differentiated dreamed noise window blinds, but one does not know, for what. Both are charming: he with sounds and she with sugar things, next to each other ago.

Neither communication between the artists develops nor corresponds the happening on the stage. Also nothing third seems up, over artist or public surprises itself the eyes rubs in the confrontation of characteristics. The fact, that for instance the glucose syrup discolors by the cooking time automatically, or how the temperature of the hot and cold water possibly provides special structures of the delicate taps, could have told perhaps by the cello. But Sakamoto seems to be interested so few in the mysterious procedures in the material, as Merkel finds his sounds in the sugar again.

A mysterious connection to the lead pouring takes besides to the too deeply hanging line damage: the bizarre plants cannot throw their shade. Thus a beautiful idea loses against non concentrate conversion.

# Rebellion der Leiber

Wie sich in der Schaubühne japanischer und deutscher Ausdruckstanz begegnen

Ein bleicher Mann im schwarzen Kleid kniet ausdruckslos, während Arme und Hände einer blassen Frau im weißen Trikot wie tastende Flügel in die Luft greifen. Moe Yamamoto zeigt seine horchende Gestalt, Fine Kwiatkowski entwirft Gestalten. Beide sitzen weit auseinander an den Bühnenrändern. Zwischen ihnen bläst und klopft Heiner Reinhardt auf der Bassklarinetten den Wind, die Zeit, die Geister durch den Saal, die die Körper am Freitagabend in der Schaubühne immer stärker zueinander treiben. Wie unberührbar schreitet da Kei Shirazaka im roten Kleid herein, einen mit Klematis bedeckten Spiegel vor sich wiegend. Sie ist als ruhende weibliche Verkörperung der Musik fortan eingebrannt in diese zweite Begegnung innerhalb des Festivals „Ohayô, Japan!“.

Yamamoto und Kwiatkowski sind sehr unterschiedliche Erben der gleichen „Rebellion des Fleisches“, wie man die Entwicklung des Ankoku-Butô („Tanz der Dunkelheit“) im Japan der 60er nennt. Die Avantgarde des Landes, als deren wichtiger Schüler Yamamoto gilt, wandte sich sowohl gegen die verflachende Konvention als auch die rationalistische Modernisierung und brachte die unzugänglichen Schichten des Körpers in einer an Heiligen-Kulte knüpfenden Bewegungssprache zur Erscheinung. Auch wenn er sich vom deutschen Ausdruckstanz der 20er abgrenzte, war dieser „Tanz der Erfahrung“ doch beeinflusst von Mary Wigman und Harald Kreuzberg – deren Verneinung der klassischen Ästhetik wiederum Kwiatkowski in ihre Körpersprache weiterentwickelt.

Was sich nun in der Begegnung dieser Gemeinsamkeiten und Gegensätze ereignet, übertrifft die Erwartung an eine spontane Improvisation. Wie ein nach vorne offenes Werk aus fantastischen Bildern gestalten der Musiker und die Tänzer den Abend. Außerordentlich beeindruckend, wie sich Yamamotos Körper aufrichtet, vorandrängt, bebzt; wie Arme und Hände aus inneren Anstoß geschmeidig weben, was nicht sagbar ist und Furcht, Gier, Scham, Erregung hervorruft. Diese Regungen entspringen tief im Leib, sie sind nach Innen gerichtet und werden niemals zum Instrument einer Form. Kwiatkowski dagegen entäußert Zustände (des Schreckens, der Angst, der Suche), indem sie in extremen, präzisen aber schon wieder manie-

rierten Abläufen ihre Ideen formend vor(sich-)stellt.

Trotz einer spürbaren Anziehung berühren sich Kwiatkowski und Yamamoto lange nicht, als wäre dies ein Sakrileg. Selbst in der Nähe des gemeinsamen Wiegens scheinen ihre Energien den Kontakt zu verweigern. Und doch geschehen Momente großer Verdichtung, in denen alle drei Leiber zum elektrischen Knistern der Klarinette wie ineinander fallen zu einem Wesen aus einer anderen Welt. Am Ende treten sie wieder auseinander, Yamamoto und Shirazaka in sich ruhend, Kwiatkowski verletzlich, erschrocken vielleicht über die Tiefe dieser japanischen Revolution. Andächtiger Applaus im herrlich beleuchteten, beinahe ausverkauften Saal. *Stefanie Möller*



Kei Shirazaka (links) und Fine Kwiatkowski in der Schaubühne. Foto: Wolfgang Zeyen

## Rebellion of the Bodies

### How Japanese and German expression dance met at the Schaubühne

A pale-faced man in black female dress is on his' knees without expression, while arms and hands of a pale-faced woman in white tricot grope like touching wings through the space. Moe Yamamoto shows his listening shape, Fine Kwiatkowski develops figures. Both sit far apart at the edges of the stage. Between them Heiner Reinhardt blows and knocks the wind, the time, the spirit by the hall, which drives the bodies ever more strongly to each other on Friday evening in the Schaubühne on the bass clarinet. As if untouchably Kei Shirazaka walks on the stage in red dress, weighing one with Clematis covered mirror before her. She is from now on as resting female embodiment of the music burned into this second artistic encounter of the festival „Ohayô, Japan!“.

Yamamoto and Kwiatkowski are very different inherits of the same „rebellion of the body“, as one calls the development of the Ankoku Butô („dance of the darkness“) in the Japan of the 60's. The avant-garde of the country, with Yamamoto considered to be on of its most important students, turned both against the flattening convention and the rationalistic modernization and brought the inaccessible layers of the body in motion attaching to holy cults to the feature. Even if it disassociated itself from the German expression dance of the 20's, this was nevertheless affected „dance of the experience“ by Mary Wigman and Harald Kreuzberg - whose denial of the classical aesthetics develops again Kwiatkowski further into her body language.

What occurs now in the meeting of these commons and contrasts exceeds expectations of a spontaneous improvisation. The musician and dancers arrange this evening as a work open to the front out of fantastic pictures. Extraordinarily impressing, how Yamamoto's body straightens up, trembles in front-pushed; how arms and hands weave supply like from internal impact, which is not say able and fear, greed, shame, excitation causes. These moving rise deeply in the body, are arranged inward and never become the instrument of a form. Kwiatkowski in opposite displays conditions (of fright, of fear, of search), by placing in and forming extreme, precise however already again decorative operational sequence of her ideas.

Despite a noticeable attraction Kwiatkowski and Yamamoto do not touch themselves for a long time, as if this would be a Sacrilège. Even in the proximity of common weighing their energies seem to refuse the contact. Moments of large compression happen nevertheless, in those all three bodies fall into one another at the electrical sizzling noise of the clarinet like a into a creature from another world. At the end they step again apart, Yamamoto and Shirazaka resting into themselves, Kwiatkowski frightened in the long run perhaps over the depth of this Japanese revolution. Devotional applause in the wonderful lit up near sold off hall.

## Prachtvolle Blicke in die Vergangenheit

Das Festival „Ohayô, Japan!“ schließt in der Schaubühne Lindenfels mit eindrucksvollem Tanztheater und humorvoller Begegnung

Es endete so programmatisch, wie es begann. Hatte das Eröffnungsgastspiel „Strange Stories“ in respektvoller Weise den Nô-Meister Akira Matsui mit der Primaballerina Yelena Pankova zusammengeführt, gingen in der Abschluss-Improvisation am Sonntag Hôichi Okamoto und Michael Vogel beherzt lustvoll aufeinander los. Die beiden Meister des zeitgenössischen Figurenspiels hatten sich zuvor, so Vogel, „vier Tage unterhalten, Sachen gezeigt, gespielt und beschlossen zu zeigen, was aus unserem Dialog herauspringt“. So verläuft die Begegnung „Puppe-Ningyô“ als freundschaftliches Spiel mit Vogels Masken, die sich Okamoto würdevoll aneignet, um die Gebeine wie Vogel zu klappern, während sich dieser, nach Okamoto-Art in Decken gehüllt, seines Hemds entledigt (Zitat aus „Miroku Denshō“), um dem Kollegen aus dem Maskenmund den rosa Stoff entgegen zu blecken.

Begegnung war das zentrale Relais des Festivals „Ohayô, Japan!“. Eineinhalb Wochen lang gab das Programm aus sechs japanischen Gastspielen, vier europäisch-japanischen Improvisationen, japanischer Malerei, Videokunst,

Musik und Film sowie Workshops im Lindenfelskomplex nicht nur Einblick in die zeitgenössische japanische Kultur. Im Zentrum stand die gemeinsame Produktion von Vertretern unterschiedlicher Kulturen, Genres und Formen. Und dieses Angebot nahmen Künstler wie Zuschauer dankbar auf. „Wir werden nicht nur als Gastspiel-Festival wahrgenommen, besonders inspirie-



Hôichi Okamoto nimmt sich des Figurenspielers Michael Vogel an. Ihr Stück entwickelten die beiden während des Japan-Festivals.  
 Foto: Manuela Kasemir

rend für alle sind die Begegnungen“, freut sich der künstlerische Festival-Leiter Tom Grigull.

Künstlerisch „absolut zufriedener“ erreichte man mit einer Zweidrittel-Auslastung den großen Erfolg von 2007 jedoch nicht. Mag es am umfangreicheren Programm liegen, an der Ausdehnung auf die weiteren Spielorte Delikatessenhaus, Spinnwerk, Halle 18, Bauhaus- und Societaetstheater Dresden oder an der erneuten Einladung der Mehrzahl der Künstler der ersten Ausgabe (weil viele Zuschauer sie nochmals sehen wollten). Oder daran, dass die zweite Folge den Eindruck beförderte, der Kurator enthalte mit seinem Fokus auf eine Linie des Butô dem Publikum wichtige Teile eines Spektrums vor. Grigull will jedenfalls im kommenden Jahr das Angebot konzentrieren, anlässlich 50 Jahre Butô auch Vertreter anderer Richtungen einladen – und hofft, mit ausreichend Fördergeldern die Eintrittspreise verringern zu können.

Vielleicht wäre auch die japanische Dualität zwischen vormodernem und gegenwärtigem Theater stärker zu berücksichtigen,

das Publikum also dezidiert in Traditionen einzuführen. Wie sonst kann das ungeübte europäische Auge den enormen Tabubruch etwa in der Begegnung zwischen Akira Matsui und Mayumi Fukuzaki, dem 600-jährigen Nô und dem aktuellen Butô ermessen? Dennoch ist „Ohayô, Japan!“ ein lehrreiches und hochinteressantes Kulturfenster in den fernen Osten. Frappant, wie stark sich in allen Aufführungen das Andere abzeichnet: Die enge Bindung an eine narrative Struktur, die Hochachtung vor der Form, die Strenge im Handwerk und das demütige Zurücktreten des Künstlers hinter der Kunst in spürbarer Besinnung auf uralte Bräuche.

Dieses Andere zur deutschen Zertrümmerung des Vergangenen war am Wochenende noch einmal im Tanztheater „Ankoku Sekkan“ um das zerstörte Atomkraftwerk Tschernobyl mit Elektronika und eindrucksvollen Bildern zu erleben, bevor Okamoto und Vogel in ihrem selbstironischen, humorvollen Treffen die Gratwanderung gelingt, die je andere Kunst nicht mit zu verlustieren. Was das Publikum im lachenden Applaus quittiert.  
 Stefanie Möller

## Splendor-full views into the past

### The festival „Ohayô, Japan!“ closes at Schaubühne Lindenfels with impressive dance theatre and a humorous meeting

It ended so programmatic, as it began. Like the opening performance „Strange Stories“ had united in respectful way the Nô master Akira Matsui with the Primaballerina Yelena Pankova, Hôichi Okamoto and Michael Vogel went stout-hearted and desire fully one on the other in the last Artistic Encounter on Sunday. The two masters of the contemporary puppet play had, as Vogel said „spent four of talking, showing things, playing and decided to show what jumps out from our dialogue“. Thus the encounter „Puppe - Ningyô“ runs as friendly play with Vogel's masks, which Okamoto acquires himself willful, in order to rattle the bones like Vogel does, while Vogel is covering himself in blankets like Okamoto does. Vogel gets rid of his (quote from „Miroku Denshō“) in order to turn this pink fabric to his colleague through the mask mouth as a tongue.

Encounter was the central theme of the festival „Ohayô, Japan!“ . One and a half weeks long the program of six Japanese guest performances, four European-Japanese improvisations, Japanese painting, video art, music and film as well as Workshops in the Lindenfels complex did not only give a view of the contemporary Japanese culture. In the center was located the collaborative production of representatives of different cultures, genres and forms. And artists as well as spectators took up this offer gratefully. „We are not only seen as guest performance festival, particularly inspiring for all are the artistic encounters“, is pleased the artistic Festival director Tom Grigull.

Artistically „absolutely contently“ one did not achieve the large success of 2007 with a two-third extent of utilization however. If it may be because of the more extensive program, at the expansion on the further play places Delikatessenhaus, Spinnwerk, Halle 18,

Bauhaus stage Dessau and Societaetstheater Dresden or at the renewed invitation of the majority of the artists of the first festival (because many spectators wanted to see them again). Or that, the second issue carried the impression, the curator kept back the public important parts of a spectrum, with his focus on a line of the Butô. Grigull wants anyhow to concentrate the program in the coming year, wants to invite on the occasion of 50 years Butô also representative of other styles - and hopes to be able to reduce with sufficiently promotion funds the admission fees.

Perhaps also the Japanese duality between pre-modern and present theatre would have to be considered more strongly to introduce the public thus decidedly to traditions. How else could the untrained European eye know the enormous taboo break in the meeting between Akira Matsui and Mayumi Fukuzaki, the 600 years old Nô and the present Butô? „Ohayô Japan“ is nevertheless an instructive and high-interesting culture window into the far east. Astonishing how strongly in all performances the other appears: The close connection to a narrative structure, the respect for the form, the severity in the handicraft and humiliates a withdrawing of the artist behind the art in noticeable meditation on age-old customs.

This difference to the German destruction of the past could be experienced on the weekend again in the dance theatre „Ankoku Sekkan“ concerning the destroyed atomic power plant Tschernobyl with electronic music and impressive pictures, before Okamoto and Vogel in their ironical, humorous encounter succeeded in the burr migration, not to make cheap jokes on the art of the other. Which the audience acknowledged in laughing applause.

Leipzig: Live, September 9th 2008, Title page  
(Monthly Event Review of daily newspaper „Leipziger Volkszeitung“ (leipzig shinbun))



**LEIPZIG LIVE**  
Veranstaltungsmagazin der Leipziger Volkszeitung  
10. – 17. September 2008

**Oomph! als DJ**  
Das Darkflower feiert seinen achten Geburtstag

**Ohayô Japan**  
Ein Festival zeigt Nippons Zauber

**Strukturbruch**  
Candie Hank bringt die Elektro-Szene zurück

## INHALT

<b>editorial</b>	<b>S 3</b>
<b>Leipzig-live.com</b>	<b>S 3</b>
<b>Donnerstag</b>	<b>S 4</b>
Percussion und Posaune Ava Petit René	
<b>Freitag</b>	<b>S 5</b>
Ming Cheng, Kommissar X Filmkunstmesse, Dark Flower	
<b>Samstag</b>	<b>S 6/7</b>
Grusical, Balkan Traffic, DMZ Ballett, Strukturbruch	
<b>querschläger</b>	<b>S 8/9</b>
Junge europäische Künstler Noten für die Lehrer	
<b>Sonntag</b>	<b>S 10</b>
naTo-Cup, Jonquil Grassi-Museumsfest	
<b>Montag/Dienstag</b>	<b>S 11</b>
Glorytellers, Francis D.D. String Der durstige Pegasus	
<b>Mittwoch</b>	<b>S 12</b>
Helga Blohm Dynastie, Jazzpop Der Gott des Gemetzels	
<b>Film</b>	<b>S 13</b>
Gomorrha, Weiße Lilien Die Entdeckung der Currywurst	
<b>Kunst &amp; Kultur</b>	<b>S 14/15</b>
Gehäus, Ex oriente lux Museum für Druckkunst	
<b>Rückseite</b>	<b>S 16</b>
Aufbewahrungsmöglichkeiten Elfies Welt	

Titelfoto: DJ Dero (Darkflower)

### Kontakt

**Redaktion:**  
 Dimo Rieß  
 Ines Christ  
 Tel.: 0341/21 81 16 81  
 Fax: 0341/21 81 16 82  
 E-Mail: Terminredaktion@lvz.de

**Termine:**  
 Tel.: 0341/21 81 15 59  
 Fax: 0341/21 81 15 60  
 E-Mail: Terminredaktion@lvz.de

**Internet:**  
[www.leipzig-live.com](http://www.leipzig-live.com)

**Anzeigen:**  
 Franz Uhlig  
 Tel.: 0341/21 81 13 85  
 Fax: 0341/21 81 16 39  
 E-Mail: f.uhlig@lvz.de

### Impressum

Verlagsbeilage der  
 Leipziger Volkszeitung

**Chefredakteur:** Bernd Hilder

**Redaktion:** Peter Korfmacher  
 Tel.: 0341/21 81 14 07  
 Fax: 0341/21 81 15 38  
 E-Mail: Kultur@lvz.de

**Anzeigen:** Dr. Harald Weiß

**Herstellung und Druck:** Leipziger  
 Verlags- und Druckereigesellschaft  
 mbH & Co. KG, Peterssteinweg 19,  
 04107 Leipzig



Foto: Promo

## Nippons Zauber

**N**ô, Butô und Bunraku – das sind Begriffe, die den meisten Leipzigern sicherlich fremd sind. Das japanische Festival „OHAYO, JAPAN!“ („Hallo Japan!“), das nach dem Erfolg des letzten Jahres nun zum zweiten Mal in der Messestadt und mit einem kleineren Programm erstmals auch in Dresden und Dessau stattfindet, möchte da Abhilfe verschaffen. Dabei betont der künstlerische Leiter und ehemalige Japanologiestudent Tom Grigull, dass es gerade für Japan-Laien „viel zu entdecken“ gebe. Denn das Spektrum deckt dabei nicht nur Schauspiel und Tanz ab: Neben Nô (Musiktheater aus dem japanischen Mittelalter), Butô (eine Richtung des zeitgenössischen japanischen Tanzes) und Bunraku (Puppen-

theater) gehören auch Filmvorführungen, Konzerte sowie Ausstellungen aus dem Bereich der bildenden Kunst zum Programm. Schon der erste Festivaltag deutet die Vielfalt der künstlerischen Darbietungen an: Nach einer Vernissage der Malerei von Aya Onodera erwartet die Besucher das Tanzstück „Strange Stories“ in dem japanischer Nô-Tanz auf russisches Ballett trifft. Anschließend zeigt der Cellist Hiromichi Sakamoto seine außergewöhnliche Bühnenshow. Langeweile wird also nicht aufkommen bei dem 14-tägigen Spektakel, für das nicht nur einige der bedeutsamsten japanischen Künstler – traditionelle und moderne – gewonnen werden konnten. Auch die namhaften Figurentheaterspieler Michael Vogel und

Franziska Merkel sowie die russischen Tänzer Yelena Pankova, Anton Adasinskiy und Elena Yarovaya sind dabei und versprechen spannende europäisch-japanische Begegnungen, bei denen die Improvisation im Vordergrund steht. So werden die Zuschauer Zeugen eines künstlerischen Schaffensprozesses, der sich direkt vor Ort während des Festivals entwickelt. Interessierte sind allerdings nicht nur zum Zuschauen aufgerufen. Stärker als bisher wird es die Möglichkeit geben, selbst aktiv zu werden: Neben der Fortsetzung des Butô-Workshops vom letzten Jahr stehen ein Nô-Workshop unter der Leitung von Shunsuke Matsui, Sohn des Nô-Meisters Akira Matsui, sowie ein Figurentheater Workshop mit

Hiôchi Okamoto auf dem Programm.

Wir verlosen **1x2 Freikarten** für das Eröffnungstück sowie die Festivaleröffnung mit Vernissage. Ausgelost wird am Dienstag, 10 Uhr.

Carina Zander

„Ohayô Japan!“-Festival. Eröffnung: Mi, 18 Uhr: Vernissage, Lindenfels Westflügel; 19 Uhr: Strange Stories, Schaubühne Lindenfels; 21 Uhr: Cello-Performance, Lindenfels Westflügel, Festival bis 28. September. Spielorte: Schaubühne Lindenfels, Lindenfels Westflügel und LIA, [www.ohayo-festival.de](http://www.ohayo-festival.de)



SMS\* mit  
**LL WIN JAPAN**  
 an **52020**

\*0,49 Euro/SMS (inkl. 0,12 Euro Vt Leistungsanteil). Oder Postkarte mit dem SMS-Code an: LVZ-Online, Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig (bitte eigene Telefonnummer angeben). Die Verlosung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Mitarbeiter der LVZ dürfen nicht teilnehmen.

Quotes in English:

The magic of Nippon [Headline]

Leipzig: Live, September 9th 2008, page 7; Highlights of the day  
(Monthly Event Review of daily newspaper „Leipziger Volkszeitung“ (leipzig shinbun))

# Cello mit Säge

Quotes in English:

Cello with Saw [Headline]

**Sein Hauptinstrument** ist das Cello. Aber Sakamoto Hiromichi arbeitet auch mit der musikalischen Säge, elektronischen Instrumenten. Er setzt seine Stimme ein und Loops

**Cello-Performance: Sakamoto Hiromichi, Spinnerei (Halle 18), 21 Uhr, 10/15 Euro**



Foto: Ohayo Japan Festival

Leipzig: Live, September 9th 2008, page 12; Highlights of the day  
(Monthly Event Review of daily newspaper „Leipziger Volkszeitung“ (leipzig shinbun))

# Kunst aus Fernost

Quotes in English:

Art from the Far East [Headline]

„**Janome**“ heißt die Butô-Video-Performance, die heute im Rahmen des „Ohayô, Japan“-Festivals zu erleben ist. Dabei vereint sich der ausdrucksstarke Butô-Tanz von Mayumi Fukuzaki mit den Animationen des Videokünstlers Chuuu und dem Flötenspiel von Nobuyasu Furuya. Wir verlosen **3x2 Karten**. Gelöst wird am Dienstag, 10 Uhr.

„Janome“ – Butô-Video-Performance, 21 Uhr, LIA (Spinnerei, Halle 18)



SMS\* mit  
**LL WIN BUTO**  
an **52020**

\*0,49 Euro/SMS (inkl. 0,12 Euro VF Leistungsanteil). Oder Postkarte mit dem SMS-Code an: **LVZ-Online, Peterssteinweg 19, 04107 Leipzig** (bitte eigene Telefonnummer angeben). Die Verlosung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Mitarbeiter der LVZ dürfen nicht teilnehmen.



Foto: Promo

# Auf pantomimischen Pfaden um kleine große Gesten

Das Tanztheater-Festival „Ohayô, Japan!“ zeigt auf der Bauhausbühne „Nô und Butô plus Video“.

VON THOMAS ALTMANN

**DESSAU/MZ** - Der Mensch kleidet Geister oder Götter und sucht sie dann, an eben dieser Kleidung zu fassen. Aber wahrscheinlich ist die Geschichte ganz anders zu lesen, falls sie zu lesen sein sollte. Und der Geist ist eine Hexe, die Bergalte, Yamanba.

Das Leipziger Festival „Ohayô, Japan!“ mit Gastspielen in Dresden und Dessau setzt auf die Kommunikation der Epochen und Kulturen. So trafen sich Künstler, um miteinander zu arbeiten. Gleiches taten der Nô-Tänzer Akira Matsui, die Butô-Tänzerin Mayumi Fukuzaki, der Videokünstler Yoann Trelle und der Musiker Nobuyasu Furuya. Ihre Festival-Produktion „Nô und Butô plus Video“ wurde nach der Premiere im Leipziger Spinnwerk am Sonntag auch auf der Bauhausbühne gezeigt.

Die Körper zeichnen dort leise, während die Kostüme klingend an der Begegnung zwischen Mensch und Geist malen. „Die alte Welt der wandernden Geister alter oder junger Frauen, gefallener Krieger und anderweltlicher Fabelwesen der Masken-Oper Nô treffen auf die groteske, aus dem Schlamm geborene urwüchsige Kraft des Tanzes der Dunkelheit, Ankoku-Butô.“ Und weiter steht im Programmheft geschrieben, dass ein visueller Raum entstünde, generiert aus Bildern.

Mag sein, nur die Bilder des höflich zurückhaltend arbeitenden Videokünstlers tragen nicht viel bei. Er illustriert ein wenig, lässt schimmernde Skizzen über dunklem Grund laufen: schwebende Geister, Schattenmasken und wenn das Meer besungen wird, schäumt grau die Gischt. Visionen sind hier nicht, aber eine Beschwörung derselben. Und der Schattenriss zu Beginn zeigt vermutlich ein Spiel mit dem Klischee. So trafen sich vor angetragenen Zitaten mit

Geist und Mensch auch Nô und Butô, das aus religiösen Festen hervorgegangene minutiöse Maskenspiel und die ketzerische Verarbeitung japanischer Traditionen. Mit Blick auf die eigenen Wurzeln und den westlichen Ausdruckstanz entstand Butô Ende der 1950er Jahre nicht zuletzt als Revolte gegen die Amerikanisierung der japanischen Kultur.

„Aus dem Schlamm geboren?“ Eher lichte Figuration als Verkörperung des Unzugänglichen spielt Mayumi Fukuzaki ihren eigenen, still grotesken Dialekt. Wie eine dem Stellschirm entsprungene Tuschfigur hantiert sie mit einem scheinbar vertrauten Bild und zeichnet diesem hochkonzentrierte Parodien und minutiöse Spannungen ein. Sie bewegt sich auf pantomimischen Pfaden um die kleinen großen Gesten des Nô-Spielers. Die Differenz der Stile ent-

spricht ganz eingängig der Entfernung der Wesen. Ahnen, erschrecken, flüchten - es dauert bis zum ersten Augenblick. Was wie eine streng durchgezählte Geschichte wirkt, hinterlässt die Spuren eines ewigen Musters unerhörter Begegnungen.

Hochgepeitschter Herzschlag, tonloses Röcheln und Fragmente einer Melodie: Nobuyasu Furuya (Saxophon und Flöte) arbeitet agil an der Begegnung. Wenn er gegen die Tempi der Tänzer musiziert, vibriert die Spannung und dennoch greift er das Repertoire der möglichen Stimmungen recht großflächig ab. Am Ende ist die Bergalte nicht zu fassen, nur der ihr angelegte Stoff. Aber auch dieser kann nicht gehalten werden.

„Ohayô, Japan!“: letztes Gastspiel auf der Bauhausbühne, heute, 18 Uhr, „The Sea of Memories“, Tanztheater Kanazawa Butokan.



Kunst aus Japan auf der Bauhausbühne.

FOTO: THOMAS RUITKE

On pantomimic paths for small great gestures

The dancetheater festival „Ohayô, Japan!“ shows „Nô / Butô / Video“ on the Bauhaus stage [Headline]

Quotes in English:

Bauhaus  
Japanese Culture-event  
With puppet theatre, movies, dance and music  
[Headline]

**BAUHAUS**

## Japanisches Kulturerlebnis

Mit Figurentheater,  
Film, Tanz und Musik

**DESSAU/MZ** - Eine Auswahl aktueller japanischer Kurz- und Experimentalfilme ist am Freitag, 18 Uhr, auf der Dessauer Bauhausbühne zu sehen. Dort findet am Sonntag, 18 Uhr, auch „Nô und Butô“, ein Abend mit Fukuzaki Mayumi, einer Butô-Tänzerin, statt. Sie studierte Butô am Dairakudakan in Tokio. Bis 2002 trat sie in fast allen Produktionen des Butô-Orchesters Daizuko-Farm auf. Seit 1997 ist sie als Tänzerin Mitglied des Free-Jazz-Orchesters Shibusashirazu. Beim Festival im Bauhaus wird Fukuzaki gemeinsam mit dem Nô-Tänzer Akira Matsui und dem Videokünstler Yoann Trelu Improvisationen erarbeiten.

Figurentheater inklusive einer Cello Performance stellen Sakamoto Hiromichi und Franziska Merkel am Montag, 18 Uhr, im Bauhaus vor. Sakamoto Hiromichis Hauptinstrument ist das Cello, daneben arbeitet er auch mit der musikalischen Säge, elektronischen Instrumenten, seiner Stimme, Loops und anderen Verfremdungen. Sakamoto Hiromichi hat mit zahlreichen Künstlern aus den Bereichen Theater, Tanz, Film, Fotografie und bildender Kunst gearbeitet, tourte durch die USA, Europa und Asien. Figurentheater-Spielerin Franziska Merkel studierte in Stuttgart Figurentheater. Ihre Arbeiten sind voller Groteske und absurdem Witz, der ohne gesprochene Worte auskommt.

Tanztheater aus Japan gibt es schließlich noch einmal am kommenden Dienstag, 18 Uhr, auf der

mories“ ist Kanazawa Butohkan zu erleben. Es geht an diesem Abend um ein Selbstporträt, gemalt mit den Materialien ungespeicherter Erinnerungsstücke, die jeden Tag in den See der Erinnerungen hinabsinken - ein Treffen mit sich selbst in dem Moment, in dem der Tod das Leben trifft.



Japanisches Tanztheater auf der Bauhaus-Bühne.



Japanische Theaterkunst ist in diesen Tagen auf der Dessauer Bauhausbühne zu erleben. Den Auftakt einer Reihe von Vorstellungen machten Akira Matsui und Yelena Pankova mit „Strange Stories“.



Trommeln geben beim Tanz den Rhythmus vor.

FOTOS (A): LUTZ SEBASTIAN

## Wie der Schleifschritt wirkt

**FESTIVAL** In „Strange Stories“ begegnen sich Körpersprachen auf der Bauhausbühne. In einer kleinen Einführung vorab erfährt der Zuschauer wesentliche Details.

VON THOMAS ALTMANN

**DESSAU/ME** – Sie ist eine russische Primaballerina. Er ein japanischer Nō-Tänzer. Sie wird seine Seele trinken. Er wird ein Sakrileg begehen und die Maske vom Gesicht nehmen. „Strange Stories“ hieß das vom Nationalen Performance Netz unterstützte Gastspiel des Metatheaters München auf der Bühne im Bauhaus.

Das gut 600 Jahre alte, seit 300 Jahren nahezu unverändert tradierte japanische Nō-Theater hat seine Wurzeln in shintōistischen Kulthandlungen. Das prachtvolle Kostüm des Hauptspielers bildet ein optisches Gegengewicht zur kargen Bühne, die als Resonanzraum, als Koordinatensystem und als nahezu exterritorial verstandenes Gebiet klar gegliedert ist. Die Bewegungen sind minutös, die Gesten verhalten und die Themen sind von mythologischer Herkunft.

Nō-Tänzer Akira Matsui gab vor dem Tanz eine kleine Demonstration der Schritte und Gesten. Wesentlich sei der Schleifschritt. „Die Entfernung im Raum wird größer“, sagte er und einfach seien die Bewegungen. Das Dreieck verbinde Himmel, Erde und Mensch. Auch wie die Maske zu sitzen habe, Pölscherchen korrigieren den redenden Neigungswinkel, wurde hinter der Vorhangfassade des Werkstattflügels gezeigt. Nicht nur diese Erinnerungen an papierbespannte Schiebefenster verweisen auf formalästhetische Inspirationen.

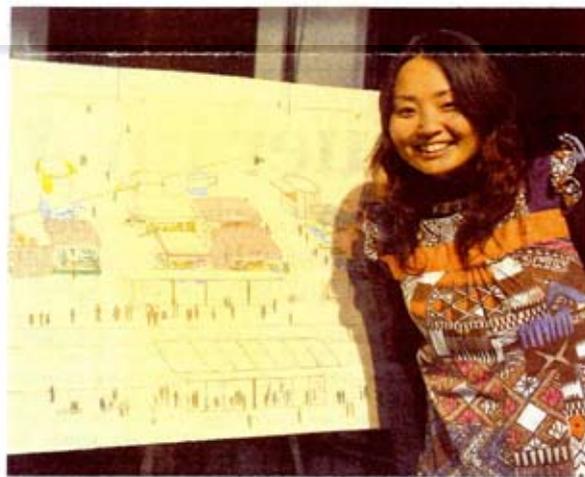
Zweckmäßigkeit, zeitlose Formen und lichte Raumorganisation stehen für den Einfluss Japans auf die Moderne, und auch Bühnenmeister Oskar Schlemmer fand An-

regungen im japanischen Theater.

Das prachtvolle Nō-Kostüm wird nicht angezogen, sondern angelegt. „Tsuru“ zeigt den Flug eines Kranichs, der in die Abenddämmerung taucht. „Utō“ den Fall des Vogel und den des Jägers in die Schuld. Akira Matsui tanzt zwei Nō-Stücke zu Nō-Trommel und Nō-Flöte. Shunsuke Matsui singt den altjapanischen Text. Er ist der Nebenspieler, der Mittler zwischen der mystischen Figur und dem Publikum. Die Flöte klingt fremd und langsam beginnt die Phantasie mit dem Wenigen zu wachsen.

„Ich vergleiche das Nō-Theater gern mit einem Eisberg“, sagt Axel Tangerding. In seinem nach Lafcadio Hearn inszenierten Stück, „In a cup of tea“, kommt es nicht nur zur Begegnung der Kulturen.

Die Ballerina (Yelena Pankova) erwärmt sich sportlich. Der Nō-Tänzer legt nach einer Verbeugung die Maske an. Tutu und berauschend artikulierte Körpersprache gegen Gewand und minimale Gesten: Nach den beiden Soli sitzt die Ballerina in der Garderobe. Das Gesicht des Tänzers erscheint in ihrer Teetasse. Sie zögert und trinkt gleichsam seine Seele. Diese Szene wird Weiß auf Schwarz wie im Stummfilm vermittelt und reichlich ausgeschrieben. Im Kampf um die Seele zitterten sich dann die Stoffe der Kostüme und die Körpersprachen. Der Versuch, die Schwerkraft zu bezwingen, und die erdnahe, gelassene Art, die Erde zu verlassen, zeigen die Unmöglichkeit einiger Übertragungen an und vermitteln doch mehr als eine verkürzte Plansprache. Am Ende des Wettstreites nimmt er die Maske ab. Die Begegnung ist beendet.



Yuka Kashiharas Ausstellung eröffnete das Festival am Bauhaus.

### WEITERE TERMINE

#### Dialog und Bühnenstudio

Das **Bühnenstudio** der Stiftung Bauhaus Dessau kooperiert mit dem Leipziger Festival „Ohayō, Japan!“ und ist deshalb Ort mehrerer Veranstaltungen. Das Festival präsentiert japanische Theaterkunst zwischen Tradition und Moderne.

**Schon heute gibt es** innerhalb des Festivals am Bauhaus einen Vortragsdialog „Bauhausbühne und Japanisches Theater“ von Torsten Blume und Tom Grigull. Eingeladen wird dazu um 15 Uhr auf die Bauhausbühne. „Record dances – work in progress“ ist ein Bühnenstudio mit Imai Shintarō

überschrieben, das am Donnerstag, 18 Uhr, auf der Bauhausbühne zu erleben ist. Während des Festivals wird das Bühnenstudio der Stiftung Bauhaus einen Einblick in die laufende Produktion der Tanzperformance und des Installationsprojekts „Record dances“ geben. „Record dances“ thematisiert im Wortsinn das Aufnehmen von Räumen als Rauminterpretation und Raumproduktion. Der „Choreograph“ ist vor allem der Raum. Die Tanzenden folgen bei diesem Projekt jeweils bestimmten Lineaturen des Raumes.

How the sliding step works

Festival - In „Strange Stories“ body languages encounter on the bauhaus stage. In a small introduction before the audience is informed about important details [Headline]

# Zuckerkunst und Cellosäge

Festival „Ohayô, Japan!“ zeigt „Zuckrige Funken“ auf der Bauhausbühne.

VON THOMAS ALTMANN

DESSAU/MZ - Ist es nicht süß? Aber ja. Es riecht nach Kristall und Chaos, nach Partitur und Zufall, nach Zucker eben. Nur wenn der Sud aus dem Topf kocht, wird aus dem süßlichen Duft ein brennender Geruch, irgendwie unangenehm.

„Cello-Performance & Figurentheater“: „Zuckrige Funken“ sprühten am Montag. Hiromichi Sakamoto und Franziska Merkel zersägten und kochten während des Festivals „Ohayô, Japan!“ Kunst, die am Ende auf der Bauhausbühne klebte. Wieder ging es auch um die Begegnung der Kulturen, die das Leipziger Festival zielgerichtet anstrebt. Wie nah die Kulturen in der Gegenwart zuweilen zueinander finden, konnte man sehen, hören und riechen.

Der japanische Cellist und die deutsche Figurenspielerin mögen einige Verweigerungsgesten präsentieren. Sie spielen mit der Gleichgültigkeit gegenüber dem Gestalteten und sie gestalten doch. Er sägt auf dem Cello, lange bevor die Säge eingeschaltet wird, um scheinbar in das Instrument zu schneiden. Und sie kocht Zucker. Es dampft. Merkel kippt den siedenden Sud in Wasser und verrichtet andächtig ein sinnliches Spiel der Übergänge. Das Harte wird weich und das Weiche anders wieder fest, geformt aus fließender Masse. Ihre Plastiken hängt sie an eine Wäscheleine. Sie tropfen, brechen, bleiben nicht und überall raschelt der Zucker.

Ohne dekodierbare Bedeutung bleibt der Prozess selbst das Ergebnis. Und ähnlich arbeitet der Cel-

list. Er sucht nicht den Ton, der im System sein Existenzrecht verwaltet. Er verfremdet sein schönes Instrument, verlässt sich auf Zufallsoperationen und bemüht einige andere Klangquellen. Dann scharrt die Schnecke: Den Wirbelkasten nach unten rührt der Cellist mit seinem Cello im Zucker und sie beießt sich am Ende mit Wasser. Es fließt.

Soweit. Und weiter? Welcher Diskurs wird aufgemacht? Oder wird nur aufgekocht? Es riecht süßlich nach aufgewärmten Beschwörungsformeln der Autonomie. Schau hin und sieh, was immer du sehen magst. Denn zu fassen sind die Formen nicht. Und Bühne ist Bühne und das Bühnenbild geht am Ende auch noch, Prozess hin oder her, als Installation durch, so schön, wie alles klebt. Geläutert war der Zucker bereits zu Beginn. Gestalt hin oder her und säuselnde Säge: Irgendwie süß, trotzdem.



Mit dem Tanztheater „The Sea of Memories“ endete am Dienstag das Japan-Festival im Bauhaus.



Mitteldeutsche Zeitung, Bernburg	Suchbegriff: Stiftung Bauhaus Dessau		
17.09.2008	Verbreitete Auflage:	10.356	Anzeigenäquivalenz:
Tageszeitung / täglich	Reichweite:	25.890	Seite: 10 / unten Mitte

35455 - 15 - GK - TZ - 12613811 -

## Ein Laboratorium für zahlreiche Experimente

Festival im Bauhaus stellt Theater und Tanz in vielen Facetten vor.

**DESSAU/MZ** - Theater und Tanz zwischen Tradition und Moderne - das will das Festival „OHAYÔ, JAPAN!“ präsentieren und hat sich dafür als einen Veranstaltungsort die Dessauer Bauhausbühne ausgewählt. Dort werden ab morgen bis zum 30. September eine ganze Reihe von Programmpunkten des Festivals zu sehen sein. Den Auftakt dafür gibt es am Donnerstag, 18 Uhr, mit einer Ausstellungseröffnung.

### Auswahl des Programms

Das Societaetstheater Dresden und die Stiftung Bauhaus Dessau zeigen erstmals eine Auswahl des Programms. In diesem erzeugen Schauspiel und Tanz, Musik und

bildende Kunst in Form von Maskierung oder Kostüm ein lebendiges Gesamtkunstwerk jenseits der Genregrenzen. Ein Schwerpunkt ist die Begegnung zwischen deutschen und japanischen Künstlern.

### Vorträge und Führungen

Die Rezeption japanischer Kunst und Kultur hat die Entwicklung der europäischen Moderne und damit auch die Geschichte des Bauhauses beeinflusst. Es wird im Rahmen des Festivals in Dessau auch Vorträge und Sonderführungen geben.



Der Eintritt zu den Veranstaltungen kostet 15 Euro (ermäßigt zehn Euro); Vorbestellungen und Kartenvorverkauf unter der Nummer 0340/6 50 80.

arcguide.de	Suchbegriff: Stiftung Bauhaus Dessau	
17.09.2008	Page Impression: 4.000.000	Anzeigenäquivalenz:
Internet-Publikation / täglich	Reichweite: 5.000	

35455 - 7 - FRB - INT - 12613512 -

## Japanische Theaterkunst auf der Bauhausbühne

OHAYÔ, JAPAN! Festival gastiert vom 18. - 30. September in Dessau

Das Festival OHAYÔ, JAPAN! gastiert in der Zeit vom 18. - 30. September auf der Bauhausbühne und präsentiert Theater und Tanz zwischen Tradition und Moderne.

Dabei erzeugen Schauspiel und Tanz, Musik und bildende Kunst in Form von Maskierung oder Kostüm ein lebendiges Gesamtkunstwerk jenseits der Genre Grenzen. Ein Schwerpunkt des diesjährigen Programms ist die Begegnung zwischen deutschen und japanischen Künstlern.

Die Rezeption japanischer Kunst und Kultur hat die Entwicklung der europäischen Moderne und damit auch die Geschichte des Bauhauses beeinflusst. Für Oskar Schlemmer, der von 1923 bis 1929 die Bühnenabteilung des Bauhauses leitete, war insbesondere das Nô-Theater mit Masken, standardisierten Gebärden und Tanzbewegungen eine wichtige Inspirationsquelle für seine Konzepte und Projekte, die auf eine moderne Typisierung von Darstellern und eine abstrakt geometrische Bewegungsorganisation abzielten.

Das Bühnenstudio der Stiftung Bauhaus Dessau reflektiert zum einen Konzepte der historischen Bauhausbühne und untersucht und erprobt zum anderen - im Sinne eines interdisziplinären "Raumtheaters" - performative Methoden und Konzepte der Rauminterpretation und Raumproduktion im Kontext des Urbanen. Das Spektrum der Projekte reicht von Performances und Tanz, über Rauminstallationen und Konzerte bis zu Workshops und Kunstfesten. Es ist ein Laboratorium für performative Experimente, in dem Künstler und Tänzer gemeinsam mit Architekten, Designern und Urbanisten ihre Projekte entwickeln. Dabei werden vor allem Fragestellungen und Ideen zur theatralischen Verwandlung von Räumen aufgegriffen.

In diesem Zusammenhang steht auch die Auseinandersetzung mit der japanischen Theaterkunst. Deshalb wird es im Rahmen des Festivals neben Theateraufführungen u. a. Vorträge, Präsentationen und Sonderführungen geben, in denen nicht nur die Inspirationen thematisiert werden, die das historische Bauhaus aus Japan empfangen hat, sondern auch aktuelle an der Stiftung

Bauhaus Dessau bearbeitete japanisch-deutsche Projekte.

Weitere Aufführungsorte sind in der Zeit vom 17. - 30. September Dresden und Leipzig mit dem Lindenfels Westflügel und der Schaubühne Lindenfels als Ausrichter und Initiator des 2007 erstmals durchgeführten Festivals. Das Societaetstheater Dresden und die Stiftung Bauhaus Dessau zeigen eine Auswahl des Programms. Im Jahr 2009 wird Ohayô, Japan! in Deutschland und Japan stattfinden.

Eintritt:

€ 15 / € 10; Vorbestellungen und Kartenvorverkauf unter: 0340 / 65080

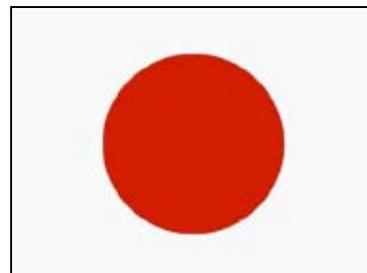
Ort:

Stiftung Bauhaus Dessau, Bühne, Gropiusallee 38, 06846 Dessau-Roßlau  
<http://www.bauhaus-dessau.de>

DDP-Meldung vom 16.09.2008, 10:37 Uhr

## Publikumsfestival für japanische Kunst

Leipzig/Dresden/Dessau (ddp-lsc). Wenn Ausländer japanisch lernen, wird ihnen eine Redewendung meist nicht beigebracht. Sie heißt «Ohayo», sagt Tom Grigull, der sich beim Sprechen kurz nach vorn neigt. Sie bedeutet ein saloppes «Guten Morgen» und ist ganzjährig ein beliebter Gruß unter japanischen Schauspielern.



Grigull ist Experte für diese Feinheiten der japanischen Sprache. Der Japanologe und Theaterwissenschaftler wird am Mittwoch das «Ohayo»-Festival eröffnen, das bis 30. September japanisches Theater und bildende Kunst in Leipzig, Dresden und Dessau präsentiert. Die Veranstalter erwarten rund 3000 Besucher.

Grigull ist der Erfinder und künstlerische Leiter des Festivals. Seine Idee: «Ich möchte Begegnungen aus ganz verschiedenen Kunstgattungen schaffen.» Theater solle etwa auf Performance treffen, japanische Künstler auf deutsche, europäisches Ballett auf das traditionelle japanische No. «Im besten Sinne kommen die Leute zusammen und es entsteht etwas Neues», sagt er.

So wird der Leipziger Figurentheaterspieler Michael Vogel ein Stück gemeinsam mit Okamoto Hoichi produzieren, «einem Großmeister des japanischen Figurentheaters», sagt Grigull. Hoichi sei sehr bekannt in Japan, aber er habe es sehr schwer, Geld zu verdienen mit seiner Art Theater und gehöre eher zum künstlerischen Untergrund. Grigulls erklärte Absicht ist es, japanische Kunst jenseits des Mainstreams zu zeigen.

Exotische Kost solle niemand erwarten. «Über Japan sind noch die schlimmsten Klischees im Umlauf. Früher habe ich mich oft darüber aufgeregt. Jetzt mache ich einfach selbst ein Festival», erklärt Grigull sein Selbstverständnis.

Der 30-Jährige promoviert an der Universität Leipzig über japanische Theatermasken und hat eine Zeit lang in Japan gelebt. Im vergangenen Jahr hob er das Festival aus der Taufe, zunächst beschränkt auf eine Spielstätte. «Leipzig ist eine Stadt, in der man auch zusehen muss, wie man überlebt, was den Stellenmarkt für Japanologen angeht. Ich schaffe mir im Prinzip meine eigene Arbeit», sagt Grigull.

Ein Jahr später, zur zweiten Ausgabe des Festivals, kann er bereits sagen: «Aus meiner Sicht gibt es keine vergleichbare Veranstaltung. Deutschlandweit sind wir das einzige Publikumsfestival für bildende und darstellende Kunst Japans.» Der Japan Foundation, im Inselstaat die Entsprechung zum Goethe-Institut, war Grigulls Engagement eine umfangreiche Förderung wert.

Außerdem hat Grigull das Festival im zweiten Jahr über Leipzig hinaus ausweiten können: Teile des Programms werden im Bauhaus Dessau und im Dresdner Societaetstheater gezeigt. Dessen Intendant Andreas Nattermann sagt: «Wir haben vor allem Neugier auf das Land. Wenn man die Chance hat, Theater aus anderen Ländern ins eigene Programm zu holen, sollte man das nutzen.»

Torsten Blume ist als Leiter der Studiobühne des Bauhauses für den Dessauer Teil des Festivals verantwortlich. Er freut sich auf die Festivalbegegnungen, «weil das Bauhaus historisch eine sehr enge Verbindung zu Japan hatte». Ob in den Theaterexperimenten der 20er Jahre oder in der Architektur des Bauhauses, die Hinwendung der Bauhauskünstler nach Japan sei deutlich

Article of News Agency DDP (Deutsche Depeschen Dienst), September 16th 2008  
About the festival in general, one day before the opening (page 2)

sichtbar.

Grigull ist auf den Ausgang des Festivals gespannt: «Mich interessiert, wie das bei den Japanern ankommt.» Die Videokünstler Mai Yamashita und Naoto Kobayashi sind bereits zu einer Einschätzung gelangt: «Die Zeit vergeht hier langsamer. Es ist bequemer, hier Kunst zu machen.»

(ddp)

© ddp Deutscher Depeschendienst GmbH  
Direkt-Link: <http://www.derNewsticker.de/news.php?id=44568>

Quotes in English:

### **Strange Stories**

Im Rahmen von OHAYÔ, JAPAN!

Schaubühne Lindenfels

Auf der Bühne: MATSUI Akira, Yelena Pankova

Produktion: Meta-Theater (München)

17. September 2008

<http://ohayo-japan.de/html/2008/de/strangst.html>

Bilder: Manuela Kasemir



### **Kommentarbedürftiger Kulturimport**

Das Festival OHAYÔ, JAPAN! geht in seine zweite Runde und erweitert sich dabei beträchtlich hinsichtlich Inhalt, Umfang und Spielorten. So wird das diesjährige Festival von Ausstellungen bildender Kunst aus Japan flankiert und auch Filme kommen zur Aufführung, darunter auch die Weltpremiere Saure Erdbeeren - schwerer Stahl!. Darüber hinaus beschränkt sich das Festival dieses Jahr nicht nur auf die beiden "Lindenfels-Häuser", sondern es konnte einerseits über das Spinnwerk eine Kooperation mit dem Centraltheater hergestellt werden und andererseits kommt das Festival ebenfalls auf der Bühne des Bauhauses Dessau zur Aufführung sowie im Dresdner Societätstheater.

Das Besondere an diesem Festival ist vor allem der Ansatz, nicht nur Kulturimport zu betreiben und japanische Produktionen hier zu zeigen, sondern auch den künstlerischen Austausch zu fördern - dies geschieht sowohl durch Workshops inklusive Abschlusspräsentation als auch durch lancierte Kooperationen zwischen japanischen und westlichen Künstler/innen, auf dass diese gemeinsam etwas entwickeln. Somit zeigt das Festival hier, was in Japan so auch noch nicht gesehen werden konnte. Folgerichtig strebt man für das kommende Jahr an, die in Deutschland erarbeiteten Stücke auch in Japan vorzustellen und damit das Programm gewissermaßen zu re-importieren.

Neben dem Austausch zwischen den Künstler/innen formuliert der künstlerische Leiter Tom Grigull zugleich den Anspruch, auch dem hiesigen Publikum einen Zugang zur japanischen Kultur zu eröffnen. Von daher soll nicht der exotische Reiz des Fremdartigen und Rätselhaften ausgestellt werden. Vielmehr soll durch eine Fokussierung auf handwerkliche Aspekte des Theaterspiels als einer erlernbaren Technik als auch durch den ästhetischen Reiz der Inszenierung ein unmittelbares Erlebnis ermöglicht werden. Wie sich bereits im Vorjahr zeigte, ist dies ein sinnvoller und auch tragfähiger Ansatz, welcher Schwellenängste zu minimieren hilft und neuartige Eindrücke ermöglicht.

Als Festival-Eröffnung diente ein spannendes Projekt: Die Produktion *Strange Stories* des Münchener Meta-Theaters versucht, das mittelalterliche Nô-Theater mit klassischem europäischen Ballett in Beziehung zu setzen. Die zweiteilige Inszenierung setzt sich aus einem traditionellen Nô-Stück und einem daran anschließenden Tanzwettbewerb zwischen dem Nô-Tänzer und einer Ballerina zusammen. Der Anspruch der Unmittelbarkeit wird hierbei jedoch nicht erreicht. Bei

Nô handelt es sich um eine für westliche Besucher/innen außerordentlich kommentarbedürftige Theaterpraxis. Ohne die Erläuterung im Programmheft wird keineswegs ersichtlich, dass hier der anmutige Flug eines Kranichs und die Liebe einer Vogelmutter zu ihren Jungen dargestellt werden. Die reduzierten Formen und stilisierten Gebärden bleiben den unwissenden Zuschauer/innen ebenso unverständlich wie die Funktion der verschiedenen Personen auf der Bühne oder die Szenenabfolge. Man kann lediglich ergebnislos rätselnd einem fremdartigen Ritual folgen und zur Kenntnis nehmen, dass offenbar eine Vielzahl an gestischen Codes gezeigt wird, aber hat letztlich keine andere Wahl als die Rolle des Touristen einzunehmen, der passiv Exotik konsumiert. Hier wäre eine Art "Beipackzettel zum Nô-Spiel" für jene, die es interessiert, eine sinnvolle Ergänzung zum Programmheft gewesen.

Geradezu haarsträubend ist jedoch der zweite Teil, das Aufeinandertreffen von Nô und Ballett. Während man vorher um das Verständnis der Symbole rang, stellt sich hier nun die Sinnfrage: Was soll das? Der Asiate und die Europäerin stehen in einem tänzerischen Wettstreit, der offenbar erbittert ausgetragen wird. Dabei werden sowohl Parallelen wie auch Unterschiede der künstlerischen Praxis aufgezeigt, welcher schließlich durch den dramaturgischen Kniff, dass sich die Europäerin eher versehentlich die Seele des Japaners einverleibt, zur Synthese gebracht werden. Dies wird jedoch von unerträglich plumpen elektronischen Klangstreams und gänzlich überflüssigen Videoprojektionen begleitet. Außerdem führt die Verschmelzung der verschiedenen Elemente nicht zu einer anregenden neuen Körpersprache, sondern bleibt in einer Aufhebung der jeweiligen Stärken der verschiedenen künstlerischen Praxen stehen. Der Produktion haftet bei aller technischen Meisterschaft der Tänzerin und des Tänzers ein intellektuelles Kunstwollen an, das sich in einer Zangen-Kopfgeburt erschöpft. Geradezu schmerzhaft karg fällt dementsprechend auch der Beifall des Publikums aus, das damit eine verschenkte Gelegenheit kommentiert.

*(René Seyfarth)*

Quotes in English:

### **Saure Erdbeeren - Schwerer Stahl**

Im Rahmen von OHAYÔ, Japan!

Regie: Tilman König und Daniel Kremers

Schaubühne Lindenfels

Premiere: 19. September 2008

<http://ohayo-japan.de/html/2008/de/saure-erdbeeren.html>



### **Japans versteckte Gastarbeiter**

"Wenn ihr euch verletzt, werdet ihr sofort entlassen." Klare Worte, die so und ähnlich vielen Gastarbeiter/innen bekannt sind. Wenngleich das Arbeitsrecht in Japan dem einer modernen Industrienation entspricht, leben und arbeiten circa zwei Millionen Einwanderer unter kaum vorstellbaren Bedingungen. Der Inselstaat ist in seinem Selbstverständnis bis heute kein Einwanderungsland und faktisch bis Ende der 1980er Jahre fand diese auch nicht statt. Um jedoch den Bedarf an (vor allem billigen) Arbeitskräften zu decken, wurden und werden inkonsequente Regelungen getroffen, die zuerst die Rückkehr von Südamerikaner/innen mit japanischen Vorfahren erlaubte und heute auch unter den Euphemismen "Praktikum" oder "Ausbildung" den Import von ungelerten Fronarbeiter/innen (zum Beispiel aus China) ermöglicht.

Nun muss man kein ausgewiesener Kenner Japans sein, um bereits vom vitalen Patriotismus beziehungsweise Nationalismus gehört zu haben und den diplomatischen Verwicklungen, die damit verbunden sind, insbesondere was die Kriegsverbrechen in China und Korea wie auch die japanische Erinnerungskultur betrifft. Dennoch sind die in diesem Dokumentarfilm festgehaltenen Rassismen teilweise von einer derart unhinterfragten Härte, dass man oft nur verwundert mit dem Kopf schütteln kann. Selbst die (wie immer) privilegierten Europäer/innen und Nordamerikaner/innen haben mit Benachteiligungen und auch mit Anfeindungen zu leben. Umso problematischer gestaltet sich die Situation für asiatische Nachbarn oder Afrikaner/innen.

In den verantwortlichen Bereichen in Politik und Wirtschaft wird jedoch über den Bedarf an Arbeitskräften, den Bevölkerungsrückgang und die demographische wie wirtschaftliche Zukunft des Landes nachgedacht. Die in diesem Rahmen geäußerten Vorstellungen sind allerdings recht einfältig und reichen von der Auslagerung der Produktion über Roboterarbeitskraft bis hin zu beängstigend naiven Vorstellungen von Arbeitsmigration und Integration. Dies ist nicht zuletzt auf die lange Zeit mangelhafte beziehungsweise gänzlich fehlende öffentliche Debatte um Einwanderung zurückzuführen, welche erst seit diesem Jahr langsam vorangebracht wird.

Tilman König und Daniel Kremers ist mit diesem Film ein spannender Einblick in eine bislang kaum wahrgenommene Problematik gelungen, ohne plakativ oder emotionalisierend vorzugehen. Wie sie selbst einräumen, ist der Film deutlich problemorientiert und mag dadurch die Schwierigkeiten und Übel virulenter erscheinen lassen, als es tatsächlich der Fall ist. Die aufgezeigten Beispiele legitimieren dieses Vorgehen jedoch ausreichend und werden jeweils individuell

verhandelt. Dadurch liegt gerade die Stärke des Films in einer prägnanten Kernaussage, während auf den Versuch einer umfassenderen Gesellschaftsanalyse, Verallgemeinerungen oder Dramatisierungen glücklicherweise verzichtet wird. Lediglich die eingesprochenen Kommentare sind leider sowohl sprachlich wie auch inhaltlich allzu karg ausgefallen - hier wünscht man sich doch hin und wieder einige Erläuterungen mehr. Dies wurde insbesondere an den zahlreichen Fragen seitens des Publikums nach der Premiere deutlich.

Insgesamt handelt es sich trotz geringen Budgets um eine beachtliche und ambitionierte Produktion, die spannende Fragen stellt und neue Fragen aufwirft. Somit bleibt der Film nicht bei seinem Thema stehen, sondern schafft auch die Grundlage für einen weiteren Zugang beziehungsweise einer veränderten Wahrnehmung Japans. Gerade im Rahmen des OHAYÔ, JAPAN! -Festivals vermag dieser Film somit ein kontrastreiches Bild von einem Land zu entwerfen, welches eben nicht nur über einen faszinierenden und fremdartigen Kulturreichtum verfügt, sondern auch mit beträchtlichen Problemen konfrontiert ist, welche uns Europäern durchaus vertraut sind.

*(René Seyfarth)*

[Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu diesem Text oder Thema im Forum!](#)

Quotes in English:

## Tutu gegen Kimono

**Versuch eines Dialogs der Kulturen –  
das Festival „Ohayô, Japan!“  
in Leipzig, Dessau und Dresden**

„Wir wissen auch nicht, was gleich geschieht. Hôichi Okamoto und ich haben uns ein paar Mal getroffen, Dinge ausprobiert. Wir haben nichts vorbereitet und fangen jetzt einfach mal an.“ So eröffnet Michael Vogel die letzte Vorstellung des japanischen Theaterfestivals „Ohayô, Japan!“, das im September in Leipzig, Dessau und Dresden unter der künstlerischen Leitung von Tom Grigull stattgefunden hat. Und diese Worte kennzeichnen sehr gut das gesamte Theatertreffen, welches durch eine Vielzahl von künstlerischen Experimenten und Dialogformaten getragen wurde.

Schon der Eröffnungsabend „Strange Stories“ des Meta Theaters aus München war so ein dialogisches Experiment. „Strange Stories“ führt zunächst in die Welt des Nô ein. Akira Matsui zeigt, begleitet von den Musikern Marumi Takizawa und Jinya Imai, zwei klassische Tänze. Mystisch kommt es daher, fremd und will doch nur den Boden bereiten für „A cup of tea“. Das Szenario ist ein Tanzwettkampf. Gegen Matsui steigt für den Okzident die Ballett-Tänzerin Yelena Pankova vom Kirov-Ballett aus St. Petersburg in den Ring. Tutu gegen Kimono. Zunächst bleiben beide solistisch, doch in einer Pause trinkt die Tänzerin versehentlich die Seele des japanischen Kontrahenten eben aus jener titelgebenden Tasse Tee. Von nun an verstricken sich Tänzerin und Tänzer. Sie umkreisen sich und belauern sich, spiegeln und trennen sich. Die Formen des einen blitzen beim anderen auf, aber so recht mögen die Theatertraditionen

nicht zu einer werden. Verbindendes Merkmal bleiben vor allen Dingen die elektronische Musik und der Videoeinsatz. In der Moderne sind sich beide nicht mehr so fremd.

Solche Traditionen aber sind kein Monolith, wie der bereits anfangs erwähnte Hôichi Okamoto beweist. Der Puppenspieler verbindet mit seinem Hyakki-Dondoro-Theater aus Tokio seit 1974 zahlreiche japanische Spieltraditionen zu einem ganz eigenen Spiel. Okamoto sucht sich seine Bewegungen aus dem Butoh, experimentiert mit Masken des Nô und baut sie in Geschichten und Formen des Bunakru-Puppentheaters zusammen. Daraus entsteht in „Miroku Denshō – Die Legende von Miroku“ ein sehr dichter Abend, in dem sich besonders die Beziehung zwischen der lebensgroßen Puppe und ihrem Spieler permanent ändert, so dass man sich mehr als einmal die Frage stellt, wer hier wen führt. Allerdings bleiben dem unerfahrenen Zuschauer die Geschichten fremd, da wohl kaum jemand im Raum Miroku, den Buddha der Zukunft, kennen dürfte. Das allerdings tut der Brillanz des Spiels keinen Abbruch.

Das Tanztheater Kanazawa Butokhan nimmt sich in seinem Butoh-Stück „Ankoju Sekkan – Sarkophag der Finsternis“ eines vergleichsweise aktuellen Themas an. Ausgangspunkt für die beiden Tänzer ist der Reaktorunfall von Tschernobyl und die Entstehung eben jenes Sarkophags der Finsternis. Die im ersten Teil strengen Formen, rote Kutten, lösen sich alsbald auf und weichen postapokalyptischen Fetzen, die den getanzten Ausdruck der Verzweigung bedrückend untermalen. Doch schnell werden die rituellen Bewegungen des „(Ausdrucks-)Tanz der Fins-



Die Welt des Nô –  
„Strange Stories“ des  
Meta Theaters aus München.  
Foto Manuela Kasemir

ternis“ (Programm) langatmig, verlieren ihre Konzentration, was sich besonders in den ausführlichen Solostücken zeigt.

Neben diesen „klassischen“ Stücken aber waren es vor allem die Begegnungen von japanischen und deutschen Künstlern, die das Festival auszeichneten, wie eben die Improvisation von Okamoto und Vogel. Sie erschufen einen sehenswert einmaligen Dialog zweier Spielweisen, der seinen Reiz vor allen Dingen darin fand, dass beide die Spielform des jeweils anderen ausloteten. Andere Experimente waren da weniger erfolgreich. So kochte die vom Figurentheater kommende Franziska Merkel auf der Bühne Zuckerfiguren, während Hirochimi Sakamoto dazu sein Cello gekonnt mit verschiedenen technischen Tricks verfremdete. Zwei Künstler, aber kein Dialog. Dass für nächstes Jahr eine Neuauflage des Festivals geplant ist und das Societaetstheater in Dresden seine Beteiligung ausbauen will, lässt hoffen. Allerdings würde es sicher kaum schaden, die kulturellen und inhaltlichen Hintergründe einzelner Stücke stärker herauszustellen, um zu vermeiden, dass das Festival zu einer exotischen Theaterschaubude wird. Denn um einen Dialog zu führen, muss man verstehen – und dazu benötigt es Wissen. ■

Torben Ibs

**DER GUTE MENSCH VON SEZUAN**  
Bertolt Brecht

**ROTKÄPPCHEN** Deutschsprachige Erstaufführung  
von Joël Pommerat

PREMIERE 4. November, 19.00 Uhr,  
REGIE Sascha Bunge / BÜHNE + KOSTÜME Constanze Fischbeck

PREMIERE 30. November, 16.00 Uhr,  
REGIE Sascha Bunge / BÜHNE + KOSTÜME Angelika Wedde



[www.parkae.de](http://www.parkae.de)

**THEATER  
AN  
DER  
PARKAUE**  
Junges Staatstheater Berlin [www.parkae.de](http://www.parkae.de)

### **Cello-Performance und Figurentheater**

Hiromichi Sakamoto (Yokohama, Japan) und Franziska Merkel (Leipzig)

Schaubühne Lindenfels

Premiere: 21. September 2008

[www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)

### **Überzuckert - Die deutsch-japanische Klangküche von Merkel und Sakamoto**

Es klingt und tropft im Saal der Schaubühne Lindenfels. Zwei Künstler loten unter dem Motto "Begegnungen" die Möglichkeiten des Zusammenspiels von Cello-Freistil und Kochobjekt-Performance aus. Das von Tom Grigull initiierte Theater-Festival Ohayô, Japan! - mit zahlreichen Kooperationspartnern in Leipzig, Dresden und Dessau - zählte unter anderem auch dieses süße, japanisch-deutsche Kunstereignis zu seinen vielfältigen Programmpunkten.

Die Neugier war ob solcher Kombination zunächst geweckt, zumal die in Stuttgart zur Figurentheaterdarstellerin ausgebildete Franziska Merkel sich bereits mit verschiedenen Performances einen Namen gemacht hat. Stücke wie *Das Menü* oder *Sugar* vereinen Objekttheater und Installation und lassen dabei den (essbaren) roten Faden in ihrem Schaffen erkennen. Die Künstlerin arbeitet derzeit als freischaffende Figurenspielerin, Performerin und Regisseurin in Leipzig. Auch für Sakamoto ist das Ereignis Performance keine fremde Angelegenheit, denn er wirkte nicht nur mit Cello, sondern auch mit singender Säge, verschiedensten Objekten und elektronischen Hilfsmitteln in Projekten um Theater, Tanz, Film und bildende Kunst in den USA, in Europa und Asien.

Hier in Leipzig sitzt der Experimentalmusiker mit seinem Cello dezent im Hintergrund und beginnt rote Perlen auf das Instrument rieseln zu lassen. Manche davon treffen das Holz, es ploppt, manche treffen die Saiten, ein zufälliger Ton entsteht, andere fallen klickend direkt in den Klangkörper. Zu seiner Linken kauert Franziska Merkel vor einem großen grünen Topf, rührt, dreht an den Thermostaten des Kochers und wartet geduldig auf den richtigen Moment. An eine seltsame Mischung aus Koch- und Waschküche erinnern die im Halbkreis aufgestellten Utensilien. Man ist mit Schauen und Warten beschäftigt.

Nach dieser Ouvertüre folgt das Spiel mit den Saiten, Sakamoto zupft und streicht. Doch gewohnt Klassisches erwartet den Zuhörer nicht. Seine Klangcollagen bestehen aus Melodien, in denen disharmonische, gegenläufige Akzente gesetzt werden. Hacker, scheinbar einzeln herausgetrennte Töne werden in zarte Tonreihen gesponnen. Die Finger rasen über das Griffbrett zu schon fiependen Noten, danach entspannen gezupfte Basslinien das Gehör.

Wer Sakamoto als Solokünstler erlebt hat, wird ein wenig enttäuscht sein. Oftmals arbeitet er furios mit mehreren Stimmen gleichzeitig, indem er während des Spiels seine Melodien elektronisch aufzeichnet und noch beim Finden seiner neuen die alten abspielen lässt. So können bis zu fünf Melodienschichten ineinander fließen. Die Technik des mehrstimmigen Solocellos kommt diesmal jedoch nicht zum Einsatz. Sakamoto nimmt sich stattdessen zurück und begleitet die Verwandlung

des Zuckers, die mit ihren visuellen Reizen eindeutig in den Vordergrund tritt.

Franziska Merkel sitzt im Halbkreis ihrer Emaille-Töpfe, die auf drei tragbaren Herdplatten verteilt sind, und wartet. Darauf, dass der Zucker flüssig wird. Es dampft und riecht nach erhitztem, karamellisiertem Zucker, den sie aus den Töpfen in die zwischen den Kochstellen aufgestellte Wanne voll kaltem Wasser gießt. Abgeschreckt und erstarrt kommen Gebilde zum Vorschein, die an ganz verschiedene Dinge erinnern. An zarte Geschmeide etwa oder lange Stäbe gleich dem Zauberstab der Schneekönigin. Oder an zerfließende Dali-Uhren. Oder an frisch gewaschene und unachtsam aufgehängte Wäsche. Behutsam müssen sie vom Bade auf die Leine gehoben werden. Noch zäh zurechtgebogen baumelt die assoziative Saccharose dort, ab und zu bricht ein Stück ab oder zieht sich weiter in die Länge. Die Objekte in zartem Grün oder Rosa sind also in ständiger Verwandlung begriffen. Und tropfen weiter. Der Cellist geht auf das Verformen ein, indem er ein paar Töne hinzu zupft. Derweil passiert es, dass die süße Suppe überkocht. Wenn der Zucker ausgeht, dann nimmt die Performance-Künstlerin einfach eine Hand voll weißer Kristalle, die deckend um Sakamoto herum verstreut sind und somit eine Art Verbindung zu Merkel herstellen.

Intensiv werden (fast) alle Sinne angesprochen, denn die Kunst dringt in Auge, Ohr und Nase. Wer gegen schmorende Zuckerlösung Aversionen hegt, dem bleibt das ein oder andere Mal immer noch die Mundatmung. Beide Künstler ergänzten sich in ihrer Produktion: Während die eine auf den richtigen Zeitpunkt wartet, den Zucker zum Trocknen aufzuhängen, ist für den anderen der Moment musikalischer Improvisation gekommen. Dem Publikum eröffnet sich ein durchaus nicht uninteressanter Vorgang sich verändernder Aggregatzustände, der wegen des fehlenden Höhepunktes trotzdem langatmig gerät. Dabei kommt der sonst beeindruckende Chaos-Cellist, der das Prozedere hätte auflockern können, leider kaum zur Geltung. Der Zuschauer sieht sich mit Eindrücken konfrontiert, denen ein über den reinen Prozess hinausweisender, sozialer oder gesellschaftskritischer Bezug fehlt. So köchelt die unschuldige Kunst mal mehr, mal weniger angenehm vor sich hin, was unter dem Motto der Begegnung schließlich ... ausreichend ist.

*(Melanie Willmann)*

### **Zu den Stücken von Franziska Merkel:**

21.12.2007

[Absurde Leckerbissen: Franziska Merkels "Das Menü" \(Anica Klingler-Mandig\)](#)

26.08.2007

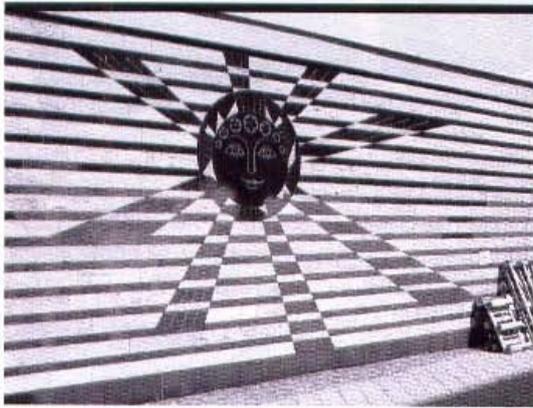
[Objekttheater zum Anbeißen: "Sugar" \(Tobias Prüwer\)](#)

[Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu diesem Text oder Thema im Forum!](#)

## Theater – Das Centraltheater

Hartmann kommt. Seine Neuerungen sind umstritten, aber eins steht fest: Der Wechsel musste her. Er wirft so ziemlich alles um und jongliert mit den Erwartungen. Die erste Premiere wird die »Matthäuspassion« sein, vom Intendanten selbst inszeniert: eine Melange aus Ibsen, Ingmar Bergman und dem Neuen Testament. Das relaunched Haus öffnet sich der Stadt dann mit einem großen Fest: »Statttheater«, also alles andere als Theater, nämlich Fußballspielen, Feiern, Trinken. Hingehen, gucken, diskutieren – und dann macht Theater Spaß!

► 18.9., »Matthäuspassion«; 21.9., Statttheater



HEI | 102 | CENTRAL-THEATER | SEITE 2008



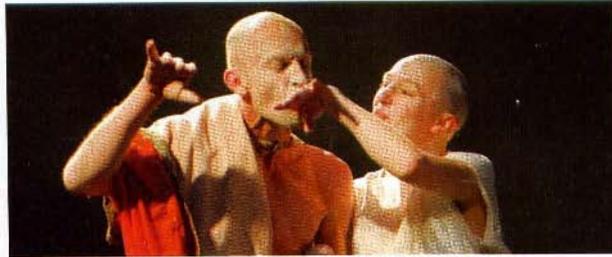
## Theater – Ohayô Japan!

Sushi, Zen und Manga – wer kennt sie nicht, die Klischees von Japan? Das japanische Festival verschließt sich nicht den Stereotypen, zeigt aber auch das, was dahinter liegt. Das sind Buto- und Nô-Tanz, das sind Theaterformen, die mit mythischen Hintergründen arbeiten, sich aber zeitgenössischer Techniken bedienen. Die Arbeit mit europäischen Künstlern wird das Festival zu einer spannenden Mischung aus den verschiedensten Theatertechniken machen.

► 17.-28.9. im Westflügel, der Schaubühne Lindenfels und Baumwollspinnerel, [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)

## »Fragen des Menschseins«

Impulse für die Leipziger Theaterszene: Kurator Tom Grigull über das Festival »Ohayô, Japan!« im Lindenfels Westflügel



Packende Technik zwischen Klischee und Gegenwart: Mayumi Fukuza und Derevo

**H**allo, Japan!« Zum zweiten Mal findet im Lindenfels Westflügel und der Schaubühne das japanische Festival statt. Vom 17. bis zum 28. September lässt sich die Vielfalt japanischer Theaterkunst in Aufführungen, Workshops und Begegnungen mit deutschen Künstlern erleben. Der *kreuzer* sprach mit Kurator Tom Grigull.

*kreuzer:* Das Festival war im vergangenen Jahr sehr gut besucht. Was erwartet das Publikum 2008?

**TOM GRIGULL:** Wir haben ein umfangreicheres Programm und wollen Dinge zeigen, die auch in Japan nicht alle populär sind. Die dort vorherrschende Ästhetik ist europäisch orientiert. Es sind alles Künstler, die eine packende Technik haben und auch Anklänge an die religiöse japanische Welt. Da das Theater religiösen Wurzeln entspringt, finde ich zeitgenössische Künstler spannend, die sich dem Mythischen nicht verschließen. Ich suchte nach Leuten, bei denen es um Fragen des Menschseins geht. Dann ist es

wichtig, dass die Produktionen verständlich sind, ohne dass man die Sprache kennen muss.

*kreuzer:* Warum ausgerechnet Japan?

**GRIGULL:** Die deutsch-japanische Kulturverbindung ist relativ alt. Es gibt einen regen Austausch, an den sich jede Generation erinnern kann und deshalb Bilder von Japan hat. Sich mit solchem Vorwissen oder auch ohne die Aufführungen anzuschauen, ist ein spannendes Experiment.

*kreuzer:* Was hat Leipzig von dem Festival?

**GRIGULL:** In der hiesigen Szene liegt ein starker Schwerpunkt auf Regie- und Sprechtheater. In Japan fällt vieles, Musik und Sprache etwa, zusammen. Insofern verstehe ich das Projekt auch als Einladung zum gegenseitigen Lernen. Ich maße mir nicht an zu sagen, was gutes und was schlechtes Theater ist, glaube aber, dass Publikum wie Künstler bereit sind, sich auf das Festival einzulassen. Ich bin gespannt, was sich entwickelt und ob vielleicht auch über das ganze Jahr Produktionen entstehen können. INTERVIEW: TOBIAS PRÜWER

• 17. bis 28.9., Lindenfels Westflügel

• [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)

Add in the theatre magazin „Theater der Zeit“ (issue September 2008) as part of the cooperation with Societaetstheater Dresden

<p><b>SOCIETAETSTHEATER</b></p> <p>Frédéric Beigbeder NEUNUNDREISSIGNEUNZIG. 39.90</p> <p>Produktion: DRAMATEN Regie: Volker Metzler ab 18. September im Spielplan <a href="http://www.societaetstheater.de">www.societaetstheater.de</a></p>		<p><b>OHAYÔ, JAPAN!</b> JAPANISCHES FESTIVAL</p> <p>17.–28. SEPTEMBER 08 IN LEIPZIG: SCHAUBÜHNE LINDENFELS, LINDENFELS WESTFLÜGEL &amp; LIA</p> <p>21.–26. SEPTEMBER 08 IN DRESDEN: SOCIETAETSTHEATER</p> <p>18.–30. SEPTEMBER 08 IN DESSAU: BÜHNENSTUDIO BAUHAUS</p> <p><a href="http://WWW.OHAYO-JAPAN.DE">WWW.OHAYO-JAPAN.DE</a></p>
---	--	---



© illufabrik.de / Fass



© illufabrik.de / Fass



© illufabrik.de / Fass



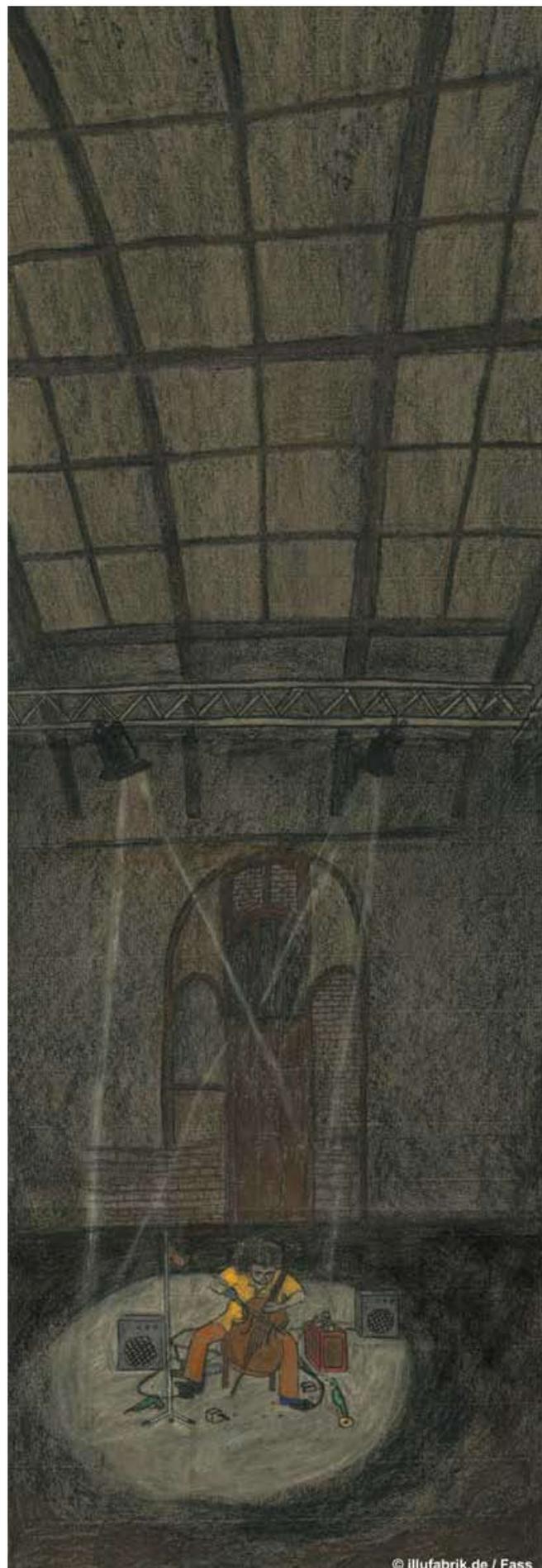
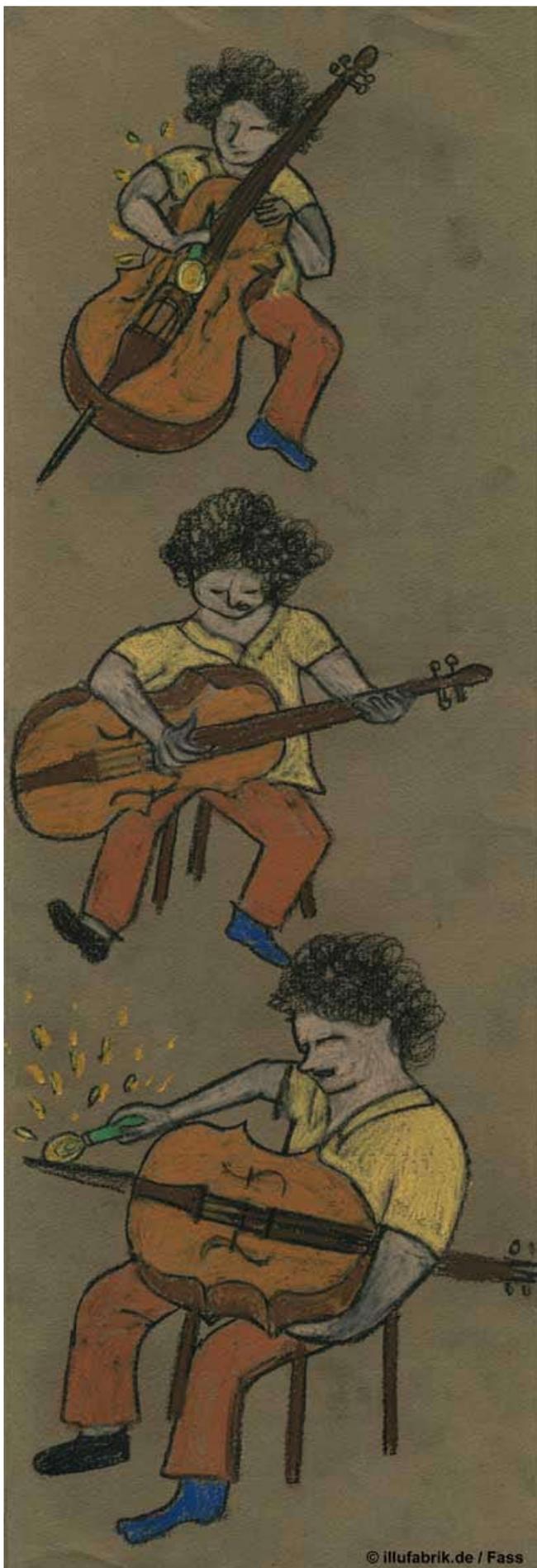
© illufabrik.de / Fass



© illufabrik.de / Fass



© illufabrik.de / Fass



# HALLO JAPAN!

Mit dem Gruß Ohayô, Japan!  
heißt man fernöstliche Kultur  
in Leipzig willkommen.

Um sich wirklich intensiv mit der japanischen Kultur zu beschäftigen, muss man nicht zwangsläufig die weite Reise nach Asien antreten. Denn im September materialisiert sich fernöstliches Flair mitten in Leipzig. Dann nämlich widmet sich das in dieser Form einzigartige Festival Ohayô, Japan! Ganz dem Land der aufgehenden Sonne. Der Schwerpunkt liegt dabei auf zeitgenössischem und auch traditionellem japanischen Theater, wobei man verschiedene Stilrichtungen wie Figuren-, Masken- und Tanztheater berücksichtigt, Deutschland-, Europa- und Weltpremieren inklusive. Nô-Meister Akira Matsui zeigt im Stück „Strange Stories“ sein Können – in der Produktion des Münchener Meta Theaters begegnet er einer ehemaligen russischen Primaballerina. Okamoto, der Meister des Figurentheaters ist mit seiner preisgekrönten Aufführung „Miroku Denshō“ vor Ort – das Stück wurde mit dem Goldenen Preis der Japanischen Puppenspielervereinigung ausgezeichnet. Insgesamt stehen 13 Gastspiele und vier Begegnungen, also Co-Produktionen, auf dem Spielplan. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Konzerte Sakamotos, der sowohl mit Cello, als auch mit elektronischen Instrumenten arbeitet. Hinzu kom-

men Workshops, Ausstellungen und kulinarische Köstlichkeiten, bei denen man ins Gespräch kommt. (skr)

*Ohayô, Japan! 17.-28.09., Leipzig:  
Schaubühne Lindenfels, Lindenfels Westflügel & Lia, Gastspiele in Dresden: 21.-26.09., Societaetstheater,  
[www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)*



Dresden: city magazine „Frizz“, issue September 2008



## Ohayô, Japan!

21.-25.09.

Societaetstheater

Beim Ohayô, Japan!-Festival, das in diesem Jahr zum zweiten Mal

und parallel in Dresden, Leipzig und Dessau stattfindet, treffen verschiedene japanische Theaterformen wie Tanz-, Figuren-, Masken- und Avantgardetheater, aber auch Film, Musik und Bildende Kunst aufeinander. Neben diversen Premieren (u. a. „Saure Erdbeeren – Schwerer Stahl“, 22.09.) steht besonders das Spontane und Improvisierte im Mittelpunkt. Während des Festivals finden mehrtägige Improvisationen von japanischen und deutschen Künstlern sowie Workshops für Künstler und interessierte Laien statt. Der Festivalpass für alle Veranstaltungen kostet 40 (erm. 30) Euro. hr

» [societaetstheater.de](http://societaetstheater.de) | [ohayo-japan.de](http://ohayo-japan.de)



Vom 17. bis 28. September findet im Societätstheater ein japanisches Festival statt. Gezeigt werden zeitgenössische Produktionen des Figuren-, Tanz- und Maskentheaters. Mit dabei das META Theater. Akira Matsui lässt in seinen Tänzen die über 600 Jahre alte Nō-Tradition lebendig werden und tanzt die Bewegungen des geheimnisvollen Kranichs. Das gesamte Programm unter [www.societaetstheater.de](http://www.societaetstheater.de). Foto: Societätstheater

Dresden: Neustadt Zeitung, issue September 2008, Title page

# Gejagt von Furien, Erinnerungen

Verstörendes und Faszinierendes beim Festival „Ohayo, Japan!“ im Societaetstheater

In dem 2003 in die Kinos gekommenen und durchaus sehenswerten Hollywood-Film „The Last Samurai“, spielt Tom Cruise einen desillusionierten, dem Alkohol verfallenen amerikanischen Offizier, der Anfang der 1880er Jahre in die Gefangenschaft eines japanischen Samurai-Clans gerät und so fasziniert von der Kultur dieser Kriegerkaste ist, dass er viele Sitten übernimmt. Mit einer Aufführung von No, diesem aristokratischen, höchst stilisierten Theater, das sich seit dem Mittelalter nicht verändert hat, wird er nicht konfrontiert – wer weiß, ob er dann nicht doch Reißaus genommen hätte, so fremdartig mutet das Ganze an.

No-Tanz war nun zum Auftakt des Festivals „Ohayo, Japan!“ im Societaetstheater zu sehen, bei dem Künstler verschiedener Formen zwischen Tradition und Moderne präsentiert werden. Unter dem Motto „Strange Stories“ trafen in einer Produktion des Meta-Theaters aus München der Japaner Akira Matsui und die ehemalige russische Primaballerina Yelena Pankova aufeinander, um einen gleichermaßen verstörenden wie packenden Zusammenprall der Kulturen zu zeigen. „Du hast meine Seele getrunken, jetzt bin ich nur noch ein Schatten“, klagt in dem Stück „A Cup of Tea“ der Geist eines japanischen No-Tänzers eine der europäischen Ballett-Klassik verpflichtete Elerin an, die in einer Pause ein Glas Wasser getrunken hatte, in dem sich das Gesicht ihres Rivalen gespiegelt hatte.

Im ersten Teil des Abends war es noch ganz traditionell zugegangen. In dem erst 1959 verfasste Stück „Tsuru“ stellt Akira den anmutigen Flug eines Kranichs im Abendlicht über dem Meer dar, aus dem 14. Jahrhundert stammt der Tanz „Utoh“, bei dem mit poetisch getanzten Bildern die Sehnsucht einer Vogelmutter nach ihrem Kind vorgeführt wird. Leichte Kost war das nicht, was vor allem am monotonen und schepfernden Klang der Trommel lag. Wer an japanisches Taktgefühl à la „Kodo“, bei dem diverse Trommeln geradezu manisch gedroschen werden, denkt, liegt hier völlig daneben. Hier köchelt die Stimmung geradezu depressiv vor sich hin, von Ekstase keine Spur.

Faszinierend waren – auch wenn man jetzt nicht einem vordergründigen exotischen Reiz erliegen will – natürlich die Masken und Kostüme. Japaner bezeichnen Personen mit einem ausdruckslosen Gesicht, mit dem die komplizierten Gefühle in ihrem Innersten verborgen wer-



Der maskierte Japaner Akira Matsui in „Strange Stories“.

Foto: PR

den, ja als „ausdruckslos wie eine No-Maske“. Aber so ganz stimmt das nicht. Wenn der Schauspieler die No-Maske auf der Bühne trägt, zeigt sie – allerdings nur wenn sie hervorragend gearbeitet und gestaltet ist – je nach dem Winkel aus dem man sie betrachtet, und je nach dem Lichteinfall einen veränderten Gesichtsausdruck. Trotzdem geschieht misch nicht allzu viel und letztlich erschließen sich uns ungeübten Langnasen auch die (ohnehin spärlichen) Gesten, mit denen die Emotion ausgedrückt wird, nicht wirklich. Am Ende denkt man glatt an Marcel Reich-Ranickis Worte frei nach Brecht „Also sehen wir betroffen, den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

Eigentlich lässt sich dieser Spruch auch auf das Gastspiel des Tanztheaters Kanazawa Butokhan am Mittwoch anwenden. Inspiriert ist das Stück „Ankoku Sekkan“ (Sarkophag der Finsternis) von einem Text, in dem der Besuch des stei-

nernen Sarkophags um das zerstörte Atomkraftwerk in Tschernobyl geschildert wird. Wenn man dies nicht wusste, war's auch egal. Die Bilder sprachen für sich, ließen aber viel Raum zur freien Interpretation. Was Yamamoto Moe und Shirakasa Kei an Tanzkunst zeigten verschlug einem Sprache, in der sich etwa 500 Wörter befinden, die dem Japanischen entlehnt sind, wobei sich allerdings scheinbar genuin japanische Wortschöpfungen wie Karaoke oder Tamagotchi bei näherer Betrachtung als englisch-japanische Zwitterbildungen entpuppen.

Bei diesem Tanzstück stimmt alles: Kostüme, Beleuchtung, Musik und allen voran der Tanz natürlich, bei dem die Bewegungen teilweise extrem verlangsamte waren. Am Anfang steckt Yamamoto Moe wie seine Partnerin noch in einem roten Kostüm, am Ende trägt er ein braunes, sackartiges Lumpenkleid, zieht sich ein roter Blutfaden von der Stirn über Nase und den Mund bis zum Kinn.

Er wirkt wie ein asketischer Mönch, aber es hat auch seine Berechtigung, ihn als todgleichen Gesellen mit kahlköpfiger Gespensterfratze zu sehen. Hager ist der Rumpf, (schmerz-)verzerrt der Blick, die Finger krallen sich, man könnte glauben, ein Wiedergänger von Graf Orlok alias Nosferatu, wie ihn einst Max Schreck 1922 in Murnau berühmten Stummfilm schaurig-fantastisch darstellte, steht vor einem, kriecht und krümmt sich, ist ganz leidende Kreatur, gejagt von Furien, Erinnerungen. Die Mimik zieht einen in den Bann – vom No-Theater ist dieses Spiel Lichtjahre entfernt. Wer dabei gewesen ist, bei dem dürfte der Eindruck nachhaltig anhalten. Bei einer Neuauflage dieses Festivals das Ensemble Kanazawa Butokhan bitte unbedingt wieder mit einladen. Das Festival endet heute, 20 Uhr mit einer Kombination aus Cello-Performance und Figurentheater, es agieren Sakamoto Hiromichi und Franziska Merkel.

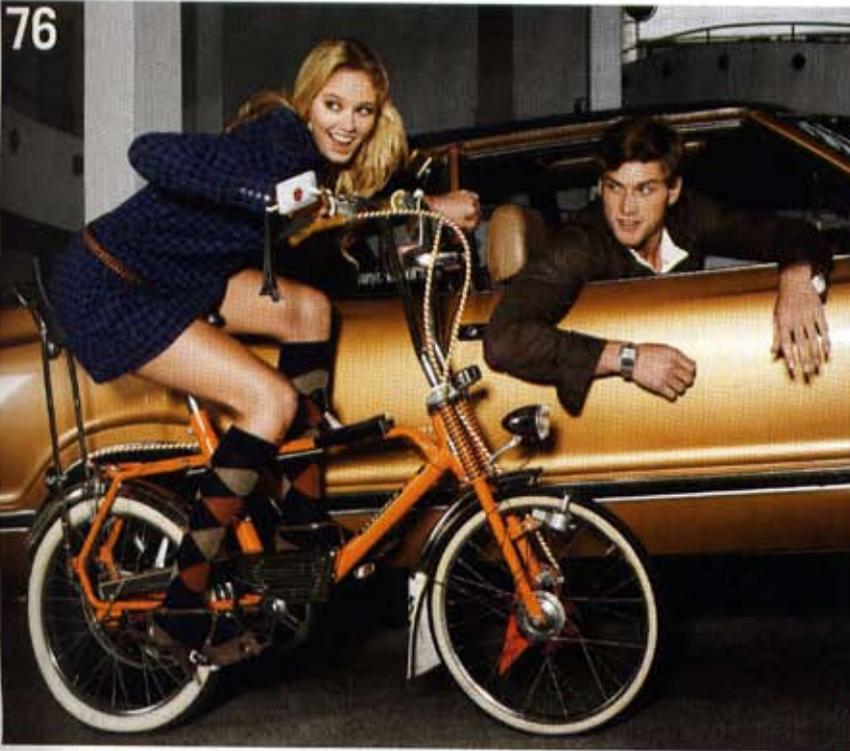
Christian Ruf

Quotes in English:

# INHALT

## PRINZ DRESDEN IM SEPTEMBER

76



**RETRO-STYLE** Die besten Zeiten kommen immer wieder – zumindest in der Mode. So sieht das Revival richtig gut aus. Plus Shopping-Guide: Dresdens beste Einkaufsadressen für den Retro-Look und Accessoires



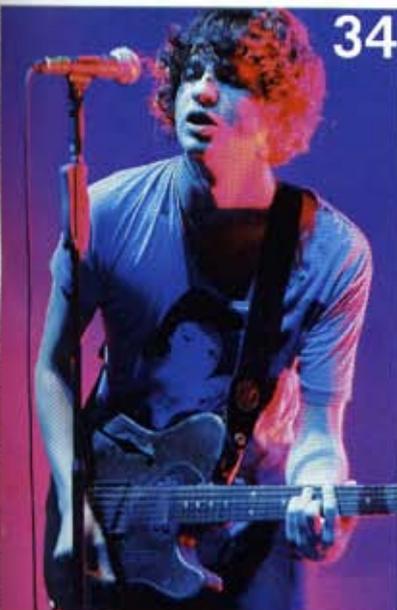
90

**PROMI-SPECIAL** Dresdner Promis wie Volker Zack Michalowski verraten PRINZ ihre Lieblingsplätze



96

**JAPANFESTIVAL** Das Land der aufgehenden Sonne bringt fernöstliche Kultur und Lebensart nach Dresden



34

**KONZERT-SPECIAL** Der Herbst wird heiß: Wir verlosen 400 Tickets für die Touren der Stars



98

**PRINZ TOP 10 ITALIENISCH** Bei Pastamania werden nicht nur kulinarisch Urlaubserinnerungen wach



14

**2. DRUMFESTIVAL** Trommelwirbel: nationale und internationale Profis zeigen ihre Schlagfertigkeit



40

**SARAGOSSA** Die Expo-Stadt ist Spaniens aufregendste Metropole. Ein perfekter Ort zum Feiern



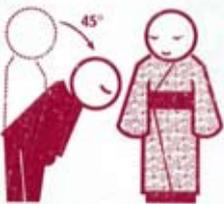
JAPANISCHES FESTIVAL

## DA GEHT DIE SONNE AUF

Mit einem freundlichen ‚Hallo‘, sprich ‚Ohayō‘, bringt das Japanische Festival fernöstliche Kultur nach Elbflorenz. Im vergangenen Jahr in Leipzig gestartet, weitet sich das Event in diesem Jahr bis nach Dresden und Dessau aus. In den unterschiedlichen Tanz- und Ausdrucksformen von traditionellem Nô-Theater und zeitgenössischen Butoh-Tänzen legen die Darsteller ihre ganze Seele in die jeweiligen Stücke, um mittels eigener Vorstellungen die wesentliche Botschaft zu transportieren und Gefühle im Betrachter hervorzurufen. „Lost in Translation“ fühlt sich somit niemand, denn die gesprochene Sprache wird nebensächlich. In „Strange Stories“ (Foto) treffen so beispielsweise ein Nô-Meister und eine russische Primaballerina aufeinander.   
 „Ohayō, Japan! 2008“ – Japanisches Festival, Societaetstheater, So-Fr, 21.-26.9., [www.societaetstheater.de](http://www.societaetstheater.de)

FOTO: MARTINA KUCERA (V. OBERST), HANDEH WOLFF

96 . SEPTEMBER . PRINZ



## OHAYÔ, JAPAN!

JAPANISCHES FESTIVAL

17.–28. SEPTEMBER  
LEIPZIG

SCHAUBÜHNE LINDENFELS,  
LINDENFELS WESTFLÜGEL & LIA

21.–26. SEPTEMBER  
DRESDEN  
SOCIETAETSTHEATER

18.–30. SEPTEMBER  
DESSAU  
BÜHNENSTUDIO BAUHAUS

FIGURENTHEATER /// TANZTHEATER /// CELLO-PERFORMANCE /// CELLO-PERFORMANCE & FIGURENTHEATER /// NÔ TRIFFT BALLETT /// BUTÔ, TANZ, MUSIKPERFORMANCE /// WORKSHOPS /// BILDENDE KUNST /// FILMPROGRAMM .....

[WWW.OHAYO-JAPAN.DE](http://WWW.OHAYO-JAPAN.DE)

**MO 22.9.**

**OHAYÔ, JAPAN**

**Bühne** Als erstes Festival weltweit widmet man sich der japanischen Kultur und dem Theater sowie Tanz im Besonderen. Interessierten bietet sich ein buntes Programm aus Tanz-, Figuren-, aber auch Maskentheater, Societätstheater, 20 Uhr

**Mehr auf Seite 96**



21.-26.9. BÜHNE Fernosttheater beim Japan-Festival

JAPANISCHES FESTIVAL

## THEATER MIT SUSHI

**PRINZ PRÄSENTIERT** Teezeremonien, Bildende Kunst und Sushibuffet sind nur das Rahmenprogramm zum zweiten Japanischen Festival „Ohayô, Japan!“. In diesem Jahr findet es an drei Leipziger Spielorten und erstmalig auch in Dresden und Dessau statt. Vor allem die Aufführungen im Lindenfeler Westflügel werden für die Künstler ein herausfordernder Dialog mit der Umgebung sein. Um sich nicht „Lost in Translation“ zu fühlen, sind die Stücke alle ohne Sprachkenntnisse erfahrbar und werden mit Kostümen, Masken und Musik untermalt. Ein besonderes Highlight wird sicher die Cello-Performance von Sakamoto: Bei seinem spektakulären Auftritt arbeitet er nicht nur mit dem Cello, sondern auch mit der musikalischen Säge, elektronischen Instrumenten und Verfremdungen – eine Performance, die mittels Klang- und Feuerkunst bereits im vorigen Jahr für Aufsehen sorgte. Doch nicht nur Japaner zeigen ihr künstlerisches Talent, auch deutsche Schauspieler erarbeiten in Workshops neue Ideen, „um im nächsten Jahr die entstandenen Stücke unter anderem in Tokio aufzuführen“, so Pressesprecherin Sandra Brose stolz. Tanoshi-masho! (Viel Freude!) *mis* Japanisches Festival „Ohayô, Japan!“, Lindenfels Westflügel, Schaubühne Lindenfels und LIA (Spinnereistraße 7, Halle 18), 17.-28.9., Karten ab 10 Euro, Cello-Performance, Mi+Sa, 17.+20.9., je 21 Uhr, [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)



MITTWOCH 17.9.



### JAPANFESTIVAL

**Bühne** Man muss in der japanischen Sprache nicht versiert sein, um die Aussage der Kostüme, Masken und Musik beim Japanischen Festival zu verstehen. Besonderes Highlight heute ist die Cello-Performance von Sakamoto. Lindenfels Westflügel, 21 Uhr

**PRINZ PRÄSENTIERT** Mehr auf Seite 14

### PRINZ VERLOSUNG

IM LAND DER AUFGEHENDEN SONNE



Beim diesjährigen Japafestival zeigen verschiedene Künstler der unterschiedlichsten Genres, was das Land so unverwechselbar macht. Beim kreativen Mix aus Musik, Theater und Tanz bekommt der Besucher Einblicke in die japanische Kultur. Los geht's am 18. September um 19 Uhr mit dem Meta-Theater „Strange Stories“ (Foto), am folgenden Sonntag um 19 Uhr zeigt Hyakki Dondoro verblüffende, musikuntermalte Bilder seines Figurentheaters. Besonderes Highlight ist die Cello-Performance von Sakamoto, der am 22. September um 21 Uhr auftritt, dicht gefolgt von der Butô-Video-Performance am Mittwoch um 19 Uhr. **PRINZ** verlost je 1x2 Freikarten - einfach bis 12.9. mitmachen auf [www.prinz.de/gewinnspiele](http://www.prinz.de/gewinnspiele). [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)



17.-28.9. FESTIVAL Kultur aus Fernost: Beim Japanischen Festival geht auch in Leipzig die Sonne auf

# HALLO JAPAN!

Mit dem Gruß Ohayô, Japan! heißt man fernöstliche Kultur in Leipzig willkommen.

Um sich wirklich intensiv mit der japanischen Kultur zu beschäftigen, muss man nicht zwangsläufig die weite Reise nach Asien antreten. Denn im September materialisiert sich fernöstliches Flair mitten in Leipzig. Dann nämlich widmet sich das in dieser Form einzigartige Festival Ohayô, Japan! Ganz dem Land der aufgehenden Sonne. Der Schwerpunkt liegt dabei auf zeitgenössischem und auch traditionellem japanischen Theater, wobei man verschiedene Stilrichtungen wie Figuren-, Masken- und Tanztheater berücksichtigt, Deutschland-, Europa- und Weltpremieren inklusive. Nô-Meister Akira Matsui zeigt im Stück „Strange Stories“ sein Können – in der Produktion des Münchener Meta Theaters begegnet er einer ehemaligen russischen Primaballerina. Okamoto, der Meister des Figurentheaters ist mit seiner preisgekrönten Aufführung „Miroku Denshō“ vor Ort – das Stück wurde mit dem Goldenen Preis der Japanischen Puppenspielervereinigung ausgezeichnet. Insgesamt stehen 13 Gastspiele und vier Begegnungen, also Co-Produktionen, auf dem Spielplan. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die Konzerte Sakamotos, der sowohl mit Cello, als auch mit elektronischen Instrumenten arbeitet. Hinzu kom-

men Workshops, Ausstellungen und kulinarische Köstlichkeiten, bei denen man ins Gespräch kommt. (skr)

*Ohayô, Japan! 17.-28.09., Leipzig: Schaubühne Lindenfels, Lindenfels Westflügel & Lia, Gastspiele in Dresden: 21.-26.09., Societaetstheater, [www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)*



● Das Japanische Festival geht in die zweite Runde und so heißt es diesmal auch im Societaetstheater Dresden von Sonntag (21.9.) bis Donnerstag (25.9.) „Ohayô, Japan!“. Zeitgenössische Vertreter aus den Bereichen des Figuren-, Tanz- und Nô-Theaters stellen ihre Produktionen vor. Der diesjährige Festivalschwerpunkt liegt auf der Produktion, so daß ein Premierenfeuerwerk gezeigt werden kann. Den Auftakt macht das Meta-Theater München „Strange Stories“ am 21.9. (20 Uhr), gefolgt von der Dresden-Premiere des Dokumentarfilms „Saure Erdbeeren – schwerer Stahl“, am Montag (22.9.); 20 Uhr. Das gesamte Programm ist im Netz ([www.ohayo-japan.de](http://www.ohayo-japan.de)) nachzulesen. |J. Fuchs

ad rem | 03.09.'08

## Realität und Fiktion

### Neue Theatergruppe und Japanisches Festival im Societaetstheater

Mit der Premiere der Inszenierung **„Neununddreißig-neunzig.39.90“** nach einem Roman von Frederick Beigbeder ist die erste Produktion der neu gegründeten freien Theatergruppe **„Dramaten“** in Dresden zu sehen. Inszeniert wurde das Stück vom künstlerischen Leiter der Truppe Volker Metzler in Bühnenbild und Kostümen von Christian Wiehle.

„Ich schreibe dieses Buch, um gefeuert zu werden. Wenn ich selber gehe, gibt es kein Geld... Meine Freiheit heißt Arbeitslosenversicherung. Ich werde lieber von meiner Firma entlassen als vom Leben.“ Octave hat bei einer noblen Pariser Werbeagentur einen Traumjob,

Luxus ohne Ende und die Schnauze so voll, dass ihm davon schlecht würde, gäbe es nicht ausreichend Koks, schöne Frauen und den Zynismus. Doch wie einer Welt entkommen, in der alles käuflich ist?

🕒 Premiere: 18. September, 20 Uhr

\*

Das Festival japanischer Theater- und Tanz-Kultur **„Ohayo, Japan!“** präsentiert im September zeitgenössische Produktionen aus den Bereichen des freien Figuren-, Tanz- und Avantgardetheaters, aber auch des traditionellen Maskentheaters. Unter den Produktionen sind einige Premieren zu finden; Konzerte, Kurzfilme und

bildende Kunst runden das Programm ab.

Nach der großen Resonanz im Jahr 2007 in Leipzig zeigt **„Ohayo“** nun in Zusammenarbeit mit dem Leipzig International Art Programme eine Auswahl im Dresdner Societaetstheater. Dabei werden auch Improvisationen von japanischen und deutschen Künstlern sowie Workshops für Künstler und auch interessierte Laien angeboten. Sowohl in Gesprächen als auch bei kulinarischen Genüssen können die Festivalbesucher unmittelbar interkulturelle japanisch-deutsche Begegnungen erfahren.

🕒 Programm vom 21.–26. Sept.



Foto: Max Messner

Plakatmotiv zu **„Neununddreißig-neunzig. 39.30“**

## Societaetstheater entdeckt bei Festival Japan

Mit einer Premiere und einem kleinen Festival startet das Societaetstheater nächste Woche in die neue Saison. Rund 18 700 Besucher kamen 2007 in die kleine Bühne an der Hauptstraße. „Unsere Auslastung lag damit etwa bei 70 Prozent“, sagt Geschäftsführer Andreas Nattermann. Damit liegt das Theater im Vergleich zu den anderen in der Stadt im guten Durchschnitt. Vor allem ein jugendliches Publikum entdeckt sich zunehmend die Spielstätte, die zeitgenössisches, professionelles Theater und ein modernes Konzertprogramm anbietet. Bis Ende des Jahres sind acht Premieren geplant.

Wenn am 18. September **„Neununddreißig-neunzig“** nach dem Roman des Franzosen Frédéric Beigbeder seine Premiere erlebt, stellt sich eine Theatertruppe vor, mit der die Leitung des Societaetstheaters enger zusammenarbeiten will. Die **„Dramaten“** sind ein neugegründetes freies Ensemble, dem es vor allem um theatrale Aussagen zur gegenwärtigen Gesellschaft geht.

Das Festival **„Ohayo, Japan!“** vom 21. bis 26. September gehört zum Angebot der Bühne, welches konzentriert mit der Kultur anderer Länder vertraut machen will. Zu erleben sind dabei Nô-Tanztheater, Figurenspiel, ebenso wie ein Dokumentarfilm. (SZ/md)

# Nô-Tanz und Figurentheater

Ein Japan-Festival stellt im Dresdner Societaetstheater zeitgenössische und traditionelle Kunst vor

**D**resden gehört zu den wenigen Städten, in denen sich japanische Künstler bei einem Festival vorstellen – wie zuvor in Leipzig und anschließend in Dessau. Die Tänzer, Musiker, Filmemacher laden mit einem fröhlichen „Ohayô“ (Hallo) ein, ihre Kunst zwischen Tradition und Moderne kennen zu lernen. So darf der Zuschauer beispielsweise gespannt sein auf ästhetisch höchst eigenwillige Darbietungen aus den Bereichen des freien Figuren- und Tanztheaters.

**Das Tanztheater.** Gleich am Eröffnungstag des Festivals, am 21. September, kommt es in der Aufführung „Strange Stories“ zur Begegnung zwischen einem Nô-Tänzer und einer Primaballerina, die den klassischen Tanz verkörpert. Das Tanztheater Kanazawa Butohkan bringt am 24. September modernen Tanz auf die Bühne. Für das Tanzstück „Ankoku Sekkan“ ließ sich das Ensemble von einem Text inspirieren, der von einem Besuch des Sarkophages um das zerstörte Atom-Kraftwerk Tschernobyl berichtet. Schließlich kann am 25. 9. erlebt werden, was unter



Okamoto Hôichi erzählt in japanischer Tradition mit Puppen Geschichten

„Butô“ zu verstehen ist. Diese Art Performance entstand in Japan unter dem Einfluss alter Volkstänze, des deutschen Neuen Tanzes und aus der zornigen Energie der japanischen Gegenkultur der 1960er Jahre. Für diese Aufführung arbeiteten Künstler aus Japan und Deutschland zusammen.

**Das Angebot.** Zum Dresdner Programm des Festivals gehört außerdem noch der Dokumentarfilm „Saure Erdbeeren schwerer Stahl“, der über die oft gefährlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Einwanderern in Japan berichtet (22. 9.). Und mit „Miroku Densho“ stellt sich am 23. September ein

Figurentheaterspieler vor, welcher zu den führenden in Japan gehört. Er erzählt Märchen und mythische Geschichten. **md**

„Ohayô, Japan!“, 21. bis 26. September, Veranstaltungen täglich jeweils ab 20 Uhr, Societaetstheater, DD, Tickets ab 15 Euro unter (0351) 803 68 10



No-Spieler Matsui Akira aus Japan in „Strange Stories“ – Tänzerische Begegnungen zwischen Japan und Russland.

Foto: PR

## Kunst des Landes der aufgehenden Sonne

Es ist ein Spiel der Elemente. Ein Spiel mit Jahrhunderte alten Traditionen und Bräuchen, zudem mit Kunst, Tanz und Musik aus dem Land der aufgehenden Sonne – Japan.

Alles begann 2007 in Leipzig mit dem Projekt: „Ohayo, Japan“ – Hallo, Japan“. Tom Grigul, Japanologe und Theaterwissenschaftler, der ein paar Jahre in Japan gelebt hatte, wollte die eigentümliche, noch immer doch ziemlich fremde Kultur Japans in Deutschland bekannt machen. „Die Idee war damals, japanische Künstler hierher zu holen“, sagt der Organisator des Ohayo. „Ich wollte, dass die Leute nicht nur zeitgenössische

Kunst in den Theatern sehen, sondern auch traditionell, teilweise tief religiös verankerte Kultur.“

Unter Mühen und mit nicht gerade üppigen finanziellen Mitteln wurde im vergangenen Jahr das Festival auf die Beine gebracht. Dieses Jahr ist es um Kooperationspartner und Interessenten deutlich besser bestellt. „Sogar der neue Theaterpädagoge der Leipziger Theaterschule interessiert sich für das Projekt“, erzählt Grigul.

In diesem Jahr kommen zwei Städte mit hinzu, die den Künstlern eine Bühne bieten: Dessau und Dresden. Und so gibt es vom 21. bis 26. September im Socie-

tätstheater sechs Vorstellungen, vom Ballett übers Figurentheater bis hin zur Cello-Performance. Geworben wird mit handbedruckten Plakaten, die die Verhaltensregeln der japanischen Begrüßungsform zeigt.

„Wir haben schon seit einiger Zeit immer wieder Gastspiele im Hause, warum nicht auch dieses? Es wäre dumm, eine solche Kooperation abzulehnen“, sagt Andreas Nattermann, Leiter des Societaetstheaters. Genau, warum nicht auch dieses Projekt aufnehmen? Hier treffen Theaterformen, die zum Teil eine 600 Jahre alten Tradition haben, auf ebensolche bühnentauglichen Auf-

führungen, die sich im großflächigen Japan niemals gekreuzt hätten, da sie in zu unterschiedlichen Regionen ihre Heimat haben. „Hier kann man einmal über den eigenen Tellerrand gucken und sich mit einer einzigartigen und fremden Kultur vertraut machen“, verspricht Nattermann. Das Festival ist also nicht nur für die Zuschauer, sondern auch die Akteure ein Aufeinandertreffen verschiedener Kulturformen.

Johanna Kelch

- 21. September, 19 Uhr: Nô trifft Ballett: Strange Stories.
- 22. September, 20 Uhr: Dokumentarfilm: Saure Erdbeeren – schwerer Stahl

**OHAYÔ, JAPAN! – FESTIVAL IM SOCIETAETSTHEATER**

**Sonntag, 21. September**

**Strange Stories**  
Nô-Spieler Matsui Akira (Wakayama / Japan) und Yelena Pankova vom Kirov Ballet (St. Petersburg), in einer Produktion des Meta-Theaters (München)  
In zwei Solotänzen wird die über 600 J. alte Kunst in Originalkostümen und -masken lebendig: „Tsuru“ ist beschwörender Tanz, „Utoh“ sind getanzte poetische Bilder. „In a Cup of Tea“ treffen 2 Kulturen aufeinander: japanischer Nô-Tanz und klassischer Tanz europäischer Prägung.  
Karten: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro  
Beginn: 20 Uhr

**Montag, 22. September**

**Saure Erdbeeren – Schwerer Stahl: Japans versteckte Gastarbeiter (AT)**  
Dokumentarfilm von Tilman König und Daniel Kremers (Deutschland/ Japan, 2008) und Kurzfilmprogramm in Zusammenarbeit mit Asian Hotshots Festival / Cinemabrusco

Gezeigt wird die gegenwärtige Situation von Arbeitsmigranten in Japan. Der Film behandelt an Hand des Schicksals mehrerer in Japan lebender Ausländer.  
Karten: 5 Euro  
Beginn: 20 Uhr

**Dienstag, 23. September**

**Miroku Densho Figurentheater Hyakki-Dondoro – Okamoto Hôichi (Nagano/Japan)**  
Okamoto erzählt packend aus anderen Welten unter Verwendung von Märchen, mythischen Geschichten, Puppen, Masken und einer Butô-nahen Körperästhetik. Im Spiel erzeugt er verblüffende Bilder, die – nur von Musik begleitet – ganz ohne Worte alte japanische Geschichten erzählen.  
Karten: 15 Euro, ermäßigt 10 Euro  
Beginn: 20 Uhr

Der Festivalpass zum Preis von 40.- Euro (erm. 30.- Euro) gestattet Zutritt zu allen Veranstaltungen des Festivals.



**OHAYÔ – Japan kommt nach Dresden!**  
Gastgeber des 2. Festivals der japanischen Kunst ist das Societaetstheater

■ Eins muss man dem Societaetstheater lassen, es ist immer wieder für eine Überraschung gut! Die neue Theatersaison startet nicht nur mit der Premiere der neuen Theatergruppe »Dramaten«, die alle Metzler-Fans schon mit Spannung erwarten, sondern auch mit dem noch recht jungen japanischen Kunstfestival »OHAYÔ«. Nach dem Erfolg des letzten Jahres, der besonders in der Verbindung von traditioneller, vormoderner und zeitgenössischer Kunst liegt, ist das Festival nun nicht mehr nur auf Leipzig beschränkt. Auf dem Programm, das Kenner dieser fernöstlichen Kultur und einfach Neugierige gleichermaßen begeistern dürfte, steht mit »Strange Stories« ein Gastspiel aus dem Bereich des Nô-Theaters bzw. -Tanzes, jener Kunstform, die Bewegungen auf ein

Minimales reduziert und damit eine enorme Ausdruckstiefe erzielen kann. In der cineastischen Abteilung wird es neben Kurzfilmen auch die deutsch-japanische Koproduktion »Saure Erdbeeren – Schwerer Stahl« geben, eine Dokumentation, die sich mit den dramatischen Arbeitsbedingungen der »versteckten Gastarbeiter« auseinandersetzt. Schwerpunkt des Festivals ist aber die Vermittlung zwischen deutscher und japanischer Kunst. So werden in diesen fünf Tagen verschiedene Improvisationen entstehen, bei denen Künstler beider Kulturen zusammenarbeiten. Außerdem finden sowohl für Künstler als auch für interessierte Laien Workshops statt, in denen die japanische Hochkultur ebenso wie die Populärkultur hautnah erfahren werden kann.

uw

»OHAYÔ«, Festival der japanischen Kunst: 21. bis 25. September im Societaetstheater; Festivalpass für alle Veranstaltungen 40/ ermäßigt 30 Euro; vollständiges Programm im timer oder unter [www.societaetstheater.de](http://www.societaetstheater.de)

## Zusammenprall zweier Kulturen

No-Tanz trifft Ballett zum Auftakt des Festivals „Ohayo, Japan!“ in Dresden.

Von Christian Ruf  
SZ.DRESDEN@DD-V.DE

„Du hast meine Seele getrunken, ich bin nur noch ein Schatten“, klagt erbost der Geist eines japanischen No-Tänzers eine europäische Primaballerina an. Sie hatte in einer Pause ein Glas Wasser getrunken, in dem sich das Gesicht des Rivalen spiegelte. Es kommt letztlich in dem Tanzstück „In a Cup of Tea“, das am Sonntag im Societaetstheater im Rahmen des Festivals „Ohayo, Japan!“ zu sehen war, zu einem Kampf zwischen Akira Matsui und Yelena Pankova, zu einem packenden, aber auch verstörenden Zusammenprall zweier (Tanz-)Kulturen.

Über 600 Jahre ist das stilisierte No-Theater alt, häufig geht es um Götter, die Geister toter Krieger. Dabei agiert der Shite, der Hauptdarsteller des No, zum Klang von Flöte und Trommel. Die ausschließlich männlichen Schauspieler des No sind farbenprächtig kostümiert.

In der Tat waren es vor allem die Kostüme, die bei diesem Gastspiel in den Bann zogen, insbesondere bei den den Abend einleitenden traditionellen Tänzen „Einsamer Kranich“ und „Uto“, die in poetischen, anmutigen Bildern vom majestätischen Flug eines Kranichs und der Liebe einer Vogelmutter zu ihrem Jungen erzählen. Gewöhnungsbedürftig für uns Langnasen ist – bei aller Offenheit – die Musik. Die Flötentöne gehen ja noch, aber einem Kind, das so monoton die Trommel schlägt, würde man das Ding wegnehmen. Aber so ist es eben überlieferte Tradition.

Heute ab 20 Uhr zeigt das Tanztheater Kanazawa Butohkan das Stück „Sarkophag der Finsternis“. Inspiriert ist es von einem Text über einen Besuch des Atomkraftwerks von Tschernobyl.

Dresden: September 2008, magazin „Frizz“



**Ohayo, Japan!**  
21.-25.09.  
Societaetstheater

Beim Ohayo, Japan!-Festival, das in diesem Jahr zum zweiten Mal und parallel in Dresden, Leipzig und Dessau stattfindet, treffen verschiedene japanische Theaterformen wie Tanz-, Figuren-, Masken- und Avantgardetheater, aber auch Film, Musik und Bildende Kunst aufeinander. Neben diversen Premieren (u. a. „Saure Erdbeeren – Schwerer Stahl“, 22.09.) steht besonders das Spontane und Improvisierte im Mittelpunkt. Während des Festivals finden mehrtägige Improvisationen von japanischen und deutschen Künstlern sowie Workshops für Künstler und interessierte Laien statt. Der Festivalpass für alle Veranstaltungen kostet 40 (erm. 30) Euro. hr

» [societaetstheater.de](http://societaetstheater.de) | [ohayo-japan.de](http://ohayo-japan.de)